



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wohnungsbau der Nachkriegszeit in Deutschland

Schmidt, Friedrich

Berlin, [ca. 1928]

Publikationen Zu 1 Wohnungsnot Und Wohnungsbau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84081](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84081)

PUBLIKATIONEN zu 1
WOHNUNGSNOT
UND
WOHNUNGSBAU

VERZEICHNIS
der Publikationen zu Wohnungsnot und Wohnungsbau.

Seite	
160—162	Gemeinnützige Baugesellschaft Berlin-Heerstraße m. b. H.
163—165	Heimstätten - Siedlung Berlin - Wilmersdorf, Gemeinnützige Aktiengesellschaft
166—167	Heimstätten-Gesellschaft Primus m. b. H.
168—169	Gemeinnützige Baugesellschaft Adamstraße m. b. H.
170—171	Pankower Heimstätten-Gesellschaft m. b. H.
172—173	Gemeinnützige Baugesellschaft Berlin-Ost
174—175	Gemeinnützige Tempelhoferfeld - Heimstätten Gesellschaft m. b. H.
175—176	Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues, Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft
177—178	„GAGFAH“, Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten
180—181	Wohnstätten-Gesellschaft m. b. H.
182—183	„GEHAG“ Gemeinnützige Heimstätten-Spar- und Bau-Aktiengesellschaft
184—185	Charlottenburger Baugenossenschaft e. G. m. b. H.
186	Siedlungsgesellschaft Brandenburg m. b. H.
187	Beamten-Wohnungs-Verein Neukölln e. G. m. b. H.
188	Krieger - Vereins - Heimstätten Groß-Berlin und Provinz Brandenburg
189	Wohnbau G. m. b. H.
190	„LANDBAU“ Gemeinnützige Landerwerbs- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H.
191	„Union“-Baugesellschaft auf Aktien
192—193	Lenz & Co., G. m. b. H.
194	Lerche & Nippert, Hoch- und Tiefbau-Aktien-Gesellschaft
195—201	Bauhütten in Berlin und Mark Brandenburg
202	E. Eckard, Aktien-Gesellschaft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
203	Philipp Holzmann A.-G.
204	Dyckerhoff & Widemann A.-G.
205	Herm. Streubel, Baugeschäft, Inh. Georg Gestrich G. m. b. H.
206	Hermann Schäler, Baugeschäft

Die Berliner städtischen Baugesellschaften.

Die Tätigkeit von Gemeinden auf dem Gebiete des Wohnungsbaues ist nicht ganz neuen Datums. Sie geht in die Vorkriegsjahre zurück, also in eine Zeit, wo an eine derartig krasse Wohnungsnot, wie wir sie nach dem Kriege leider erleben mußten, noch nicht zu denken war. Wenn unter den damaligen Verhältnissen, trotz blühender privater Bautätigkeit, einzelne Gemeinden sich mit der Herstellung von Wohnungen beschäftigten, so geschah dies in der Erkenntnis der sozialen und gesundheitlichen Bedeutung, welche das Wohnungswesen für die Gesamtheit der Bevölkerung hat, und auf Grund der Beobachtung, daß die private Bautätigkeit, ungeachtet ihrer unleugbaren Verdienste, dem Allgemeininteresse, namentlich bezüglich der Herstellung und Bewirtschaftung von Wohnungen für Minderbemittelte, nicht immer in dem wünschenswerten Maße Rechnung trug. Man wird den Gemeinden, besonders den Großstädten, das Recht nicht abstreiten können, auf einem Gebiet vorbildlich zu wirken, das das öffentliche Interesse so lebhaft berührt und andererseits den Mißbräuchen privater Erwerbsinteressen so offen liegt, wie das Wohnungswesen.

Der Krieg änderte die Wohnungsbauverhältnisse von Grund auf. Die private Bautätigkeit kam zum Erliegen und konnte sich auch nach Beendigung des Krieges nicht wieder aufrichten. Dabei hatte sich ein ungeheures Bedürfnis nach neuem Wohnraum herausgebildet. Hier konnten nur Staat und Gemeinden helfend eingreifen. Da die Wohnungsnot in erster Linie finanzielle Ursachen hat, galt es, öffentliche Mittel zum Wohnungsbau bereitzustellen. Damit wurde das gesamte Wohnungsbauwesen gewissermaßen eine Angelegenheit der öffentlichen Verwaltung, und es lag nur in der Natur der Sache, daß in großen Städten die Stadtverwaltungen, deren Wohnungsämtern die Wohnungspflege und die Fürsorge für die Wohnungssuchenden zur gesetzlichen Pflicht gemacht war, sich eines Teils der Bautätigkeit unmittelbar bemächtigten.

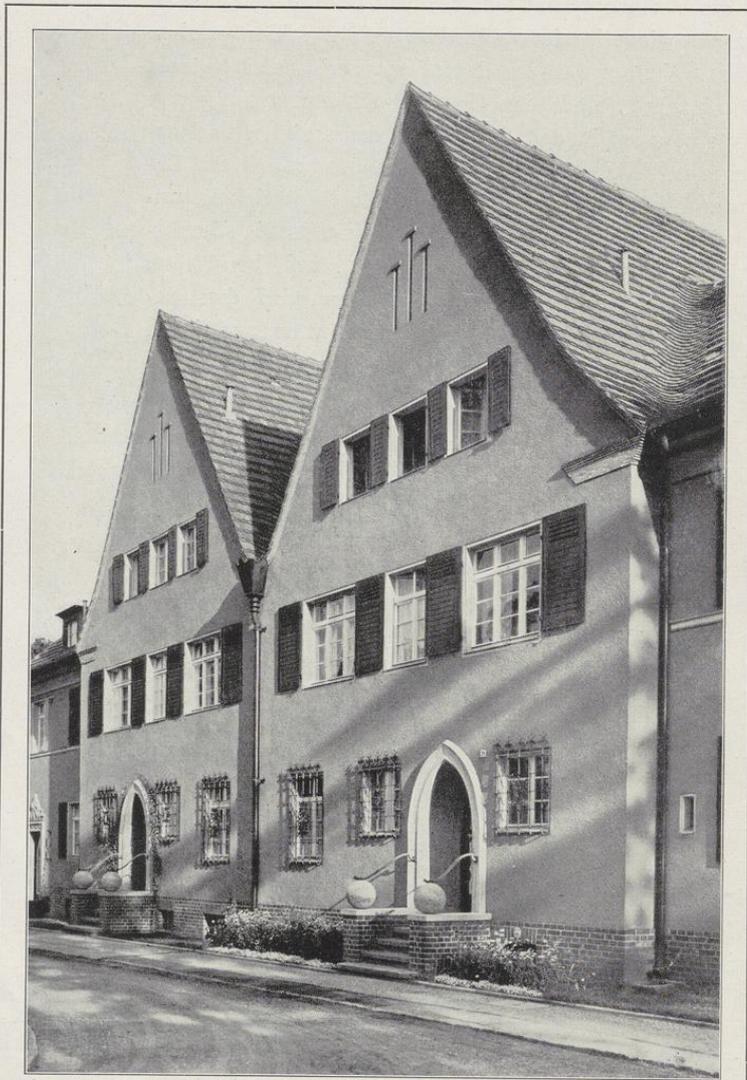
Den zuletzt geschilderten Umständen verdankt die Mehrzahl der auf den folgenden Seiten behandelten Baugesellschaften der Stadt Berlin ihre Entstehung. Letztere haben sich übrigens zu einer losen Vereinigung, der Arbeitsgemeinschaft der Berliner städtischen Baugesellschaften, zusammengeschlossen, die der Wahrung gemeinsamer Interessen, dem Austausch gemachter Erfahrungen und gegebenenfalls auch dem gemeinsamen Ankauf von Baumaterialien dient.

Es konnte nicht ausbleiben, daß das Wohnungsbauproblem, das so lebhaft die Gemüter beschäftigt, zahlreichen Fachleuten Stoff zum Nachdenken und zur Ausarbeitung von finanzpolitischen und organisatorischen Vorschlägen bot. Bei solchen Erörterungen spielt auch die Frage eine Rolle, ob die öffentliche oder die private Bautätigkeit vorzuziehen ist. Es ist hier nicht der Ort, auf diese Frage näher einzugehen. Jedenfalls dürften die folgenden Blätter (Seite 160—173) den Beweis liefern, daß die städtischen Baugesellschaften ein beachtenswertes Glied in der Gesamtheit aller derer darstellen, die in den Nachkriegsjahren an der Bekämpfung der Wohnungsnot mitgewirkt haben.

Schwandt.

GEMEINNÜTZIGE BAUGESELLSCHAFT BERLIN-HEERSTRASSE M. B. H.

CHARLOTTENBURG, HARDENBERGSTRASSE 12 — STEINPLATZ 3867/68



Vierfamilienhaus, Siedlung am Bahnhof Heerstraße, Baujahr 1925/26, Architekt:
Regierungs-Baumeister a. D. Curt Gorgas, Ausführung: Continentale Bau A. G.
Photographie: Max Krajewsky.

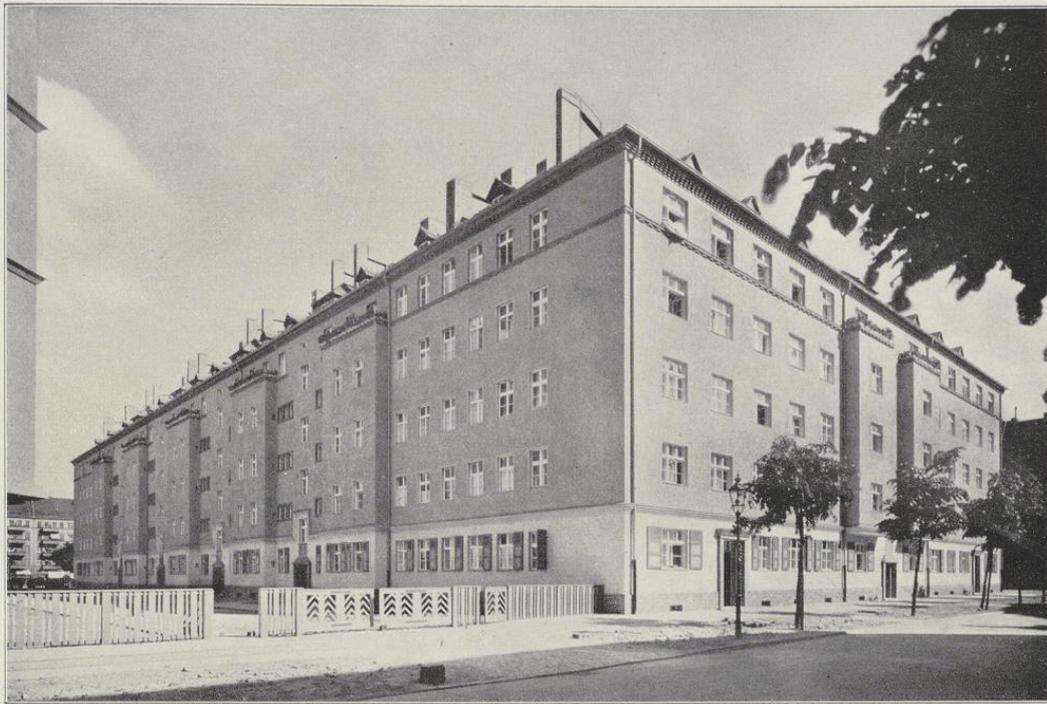
Begründet Ende 1919 von der Stadt Charlottenburg und der Märkischen Heimstätte (jetzige Gesellschafter sind die Stadt Berlin und die Wohnungsfürsorgengesellschaft Berlin) hat die Gesellschaft in der Zeit von 1920 bis 26 die Siedlung am Bahnhof Heerstraße mit insgesamt 250 Wohnungen errichtet. Es handelt sich hauptsächlich um Eigenheime, welche zum größten Teil an Beamte und Angestellte abgegeben worden sind. Den Mittelpunkt der Siedlung bildet der Platz an der Kurländer Allee, an welchem als Abschluß eine Vierhausgruppe steht (siehe Abbildung).

Im Jahre 1925/26 wurde mit der Errichtung von großen Mietshäusern begonnen. Es wurden Wohnhäuser errichtet in Charlottenburg: in der Kirschenallee (Westend), in der Osnabrücker Straße (am Landgericht III) und in der benachbarten Brahe-Ecke Kamminer Straße.

Nachdem das Arbeitsgebiet der Gesellschaft auch auf die Bezirke Schöneberg und Steglitz ausgedehnt worden ist, wurde im Bezirk Schöneberg im Jahre 1925/26 in der Gotenstraße — zwischen Sachsendamm und Tempelhofer

Weg — ein großes Mietshaus erbaut, und ferner im Jahre 1926 mit der Bebauung des Geländes an der Rubensstraße und an der verlängerten Innsbrucker Straße begonnen. Hier sollen in insgesamt sechs Baublöcken 900 Wohnungen hergestellt werden. In Steglitz sind mehrere große Bauvorhaben in Vorbereitung, desgleichen in Charlottenburg.

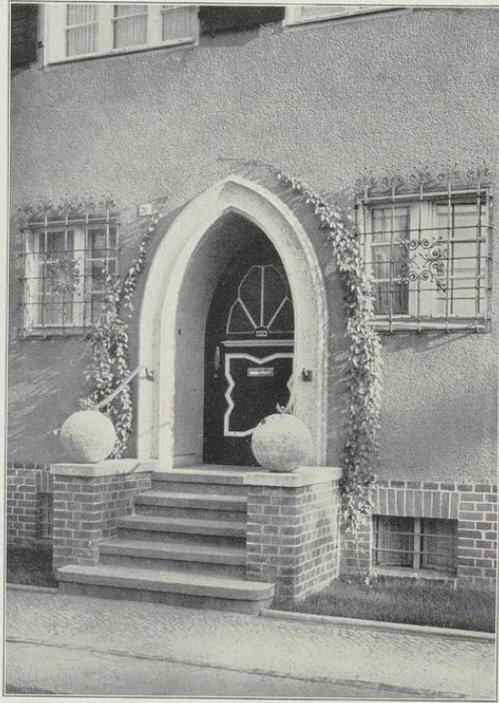
Die nachstehenden Abbildungen zeigen Teile der in der Siedlung am Bahnhof Heerstraße, in der Osnabrücker Straße und in der Rubensstraße errichteten Bauten.



GEMEINNÜTZIGE BAUGESELLSCHAFT BERLIN-HEERSTRASSE M. B. H.

160 Wohnungen, Baujahr 1926/27, Architekt: Regierungs-Baumeister H. C. Schmidt,
Ausführung: Grosser & Klein A.-G., Lerche & Nippert, Schmidt & Co.,
Photographie: Max Krajewsky.





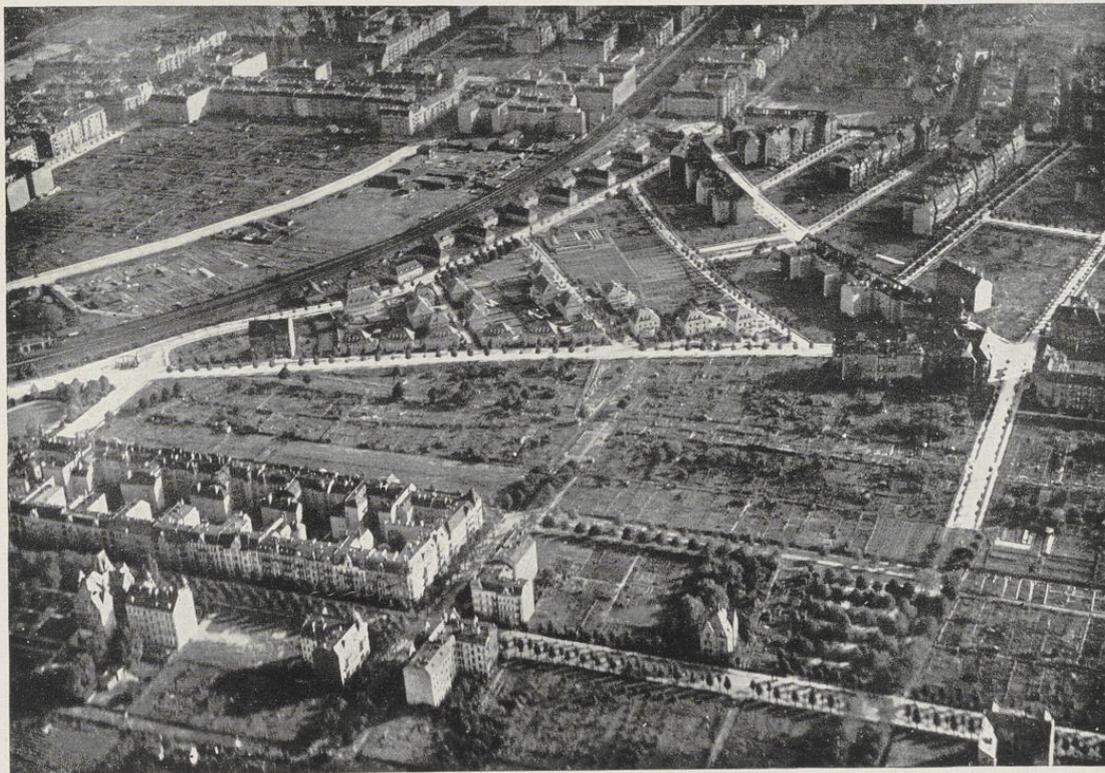
GEMEINNÜTZIGE BAUGESELLSCHAFT BERLIN-HEERSTRASSE M. B. H.

Bild links: Vierfamilienhaus, Siedlung Bahnhof Heerstraße (Hauseingang) — Bild rechts: 450 Wohnungen, Hofansichten, Architekten: Prof. Paul Mebes und Reg.-Bmstr. a. D. Paul Emmerich. Ausführung: Philipp Holzmann A.-G. — Bild unten: 150 Wohnungen, Baujahr 1926/27, Architekten: Prof. Paul Mebes und Reg.-Bmstr. a. D. Paul Emmerich, Ausführung: Eckert & Danneberg, Aug. Spahr, Friedrich Reimer, Photographie: Max Krajewsky.



HEIMSTÄTTEN-SIEDLUNG BERLIN-WILMERSDORF

GEMEINNÜTZIGE AKTIEN-GESELLSCHAFT.



Fliegeraufnahme der Siedlungs- und Landhäuser an der Hanauer-Straße zu Berlin-Wilmersdorf (Ringbahnhof Schmargendorf und zwischen den U-Bahnhöfen Heidelberger- und Rüdeshheimer-Platz).
Architekt: Rudolf Otto Salvisberg, Berlin.

Es handelt sich hier um eine städtische Wohnbaugesellschaft Berlins, die im Jahre 1919 mit Unterstützung des Magistrats Berlin-Wilmersdorf ins Leben getreten ist. Ihre erste Tat war die an der Ringbahn am Bahnhof Berlin-Schmargendorf liegende Flachbausiedlung an der Hanauer-Straße von 60 Einfamilienhäusern sowie die Durchführung der angrenzenden Landhausssiedlung an der Aßmannshausener-, Triberger- und Siegburger-Straße zwischen den Untergrundbahnhöfen Heidelberger- und Rüdeshheimer-Platz.

Ferner wurde die Erweiterung der städtischen Siedlung an der Reinerzstraße ausgeführt.

In der Folge sind dann in den Bezirken Wilmersdorf, Tempelhof und Zehlendorf eine beträchtliche Zahl von Wohnungen, und zwar größtenteils im Etagenbau und zusammengefaßt in größeren Baublöcken, geschaffen worden. Bis Ende des Jahres 1926 sind in Wilmersdorf 617, in Tempelhof 198 und in Zehlendorf 53 Wohnungen, zusammen 868 Wohnungen gebaut worden.

Im Jahre 1927 kommen noch in Wilmersdorf 476, in Tempelhof 168 und in Zehlendorf 218 Wohnungen hinzu, so daß dann insgesamt 1730 Wohnungen gebaut worden sind. Durch Heranziehung freier Architekten von Ruf wurden verschiedenartige schöne städtebauliche und architektonische Lösungen bei den Bauten erzielt.

HEIMSTÄTTEN-SIEDLUNG

BERLIN-WILMERSDORF — GEMEINNÜTZIGE AKTIEN-GESELLSCHAFT.



Wohnhausgruppe an der Württembergischen-, Wittelsbacher- und Zähringer-Straße zu Berlin-Wilmersdorf.
Architekt: Professor Albert Gessner, Berlin.



Haus aus der Wohnhausgruppe an der Laubacher-,
Deidesheimer- und Ahrweiler-Straße zu Berlin-
Wilmersdorf.
Architekt: Professor Heinrich Straumer, Berlin.

HEIMSTÄTTEN-SIEDLUNG

BERLIN-WILMERSDORF — GEMEINNÜTZIGE AKTIEN-GESELLSCHAFT.



Wohnhausgruppe am Franckepark zu Berlin-Tempelhof.
Architekten: Professor Mebes und Regierungsbaumeister a. D. Emmerich, Berlin.

Die Verwaltung der zahlreichen Wohnungen wird in straffer Zentralisierung unter Benutzung modernster Einrichtungen von der „Hausverwaltung“ der Gesellschaft vorgenommen. Für die Unterhaltung der vielen gärtnerischen Anlagen sind eigene angestellte Kräfte tätig.

Der Vorstand der Gesellschaft wird von zwei Personen gebildet, von denen die eine über besondere technische, die andere über besondere kaufmännische Kenntnisse verfügt. Der Aufsichtsrat besteht aus Mitgliedern der Bezirksämter Wilmersdorf, Tempelhof und Zehlendorf und der Zentrale Berlin. Den Vorsitz im Aufsichtsrat hat der ehemalige Oberbürgermeister der Stadt Berlin-Wilmersdorf.

Städtische Siedlung an der Reinerzstraße zu Berlin-Grünwald.

Architekt: Stadtbaurat Fritz Grüder, Berlin.



HEIMSTÄTTENGESELLSCHAFT PRIMUS M. B. H. BERLIN - WITTENAU

eine Gründung der früheren selbständigen Gemeinde Berlin-Wittenau aus dem Jahre 1919 mit gemeinnützigem Charakter, ging bei der Eingemeindung in Groß-Berlin auf die Stadtgemeinde Berlin über. Als rein städtisches Wohnungsbauunternehmen hat die Gesellschaft die Aufgabe zu erfüllen, gesunde und billige Wohnungen für die Groß-Berliner Bevölkerung zu schaffen. Ihr Tätigkeitsbereich sind die Stadtbezirke Berlin-Reinickendorf und Berlin-Wedding. Während die Gesellschaft in den ersten Geschäftsjahren Kleinsiedlungsbauten in großer Zahl errichtete, die zu den Selbstkosten an Einzelsiedler verkauft wurden, hat die Gesellschaft während der letzten Jahre nur Wohnungshochbauten geschaffen, die vornehmlich Ein- und Zweizimmer-Mietwohnungen enthalten. In dieser Weise wurden in wenigen Jahren 1500 Mietwohnungen erstellt, die zu einer Jahresmiete von 9 bis 10 M. je Quadratmeter Wohnfläche an Wohnungsuchende abgegeben wurden. Alle Wohnhausgruppen wurden in guter friedensmäßiger Bauweise hergestellt, deren Entwürfe von namhaften Architekten stammen. Die Gesellschaft hat aner kennenswerte Erfolge erzielt und wird auch fernerhin bestrebt sein, an der Behebung der Wohnungsnot getreu mitzuarbeiten, sofern ihr dazu die Unterstützung der städtischen und Reichsbehörden zuteil wird. Die Gesellschaft besitzt annähernd 500 Morgen eigenes Baugelände und ist ständig in der Lage, die ihr von den berufenen Stellen zugewiesenen Wohnungsbauaufgaben in jedem Umfange zu erfüllen.

Die Leitung der Gesellschaft liegt in den Händen des Direktors Bausdorf und des Magistrats-Oberbaurats Reppin. Den Vorsitz im Aufsichtsrat hat Herr Bezirksbürgermeister Reichhelm in Berlin-Reinickendorf; als Mitglieder gehören ihm nur Groß-Berliner Stadträte an.



Wohnhausbauten
in
Berlin-Wedding
Brüsseler Straße
Ecke Amrumer Straße

Baujahr: 1925/26
Architekt: Prof. Hermann Dernburg
Berlin W 9

PHOTOGRAPHISCHE AUFNAHME:
MAX KRAJEWSKY
CHARLOTTENBURG I

HEIMSTÄTTENGESELLSCHAFT PRIMUS M. B. H. BERLIN - WITTENAU

Wohnhausbauten
in
Berlin-Tegel
an der
Steinbergstraße



Baujahr: 1926/27
Architekt: Prof. Wilhelm Büning, Berlin



PHOTOGRAPHISCHE AUFNAHMEN:
MAX KRAJEWSKY
CHARLOTTENBURG I

Gemeinnützige Baugesellschaft Adamstraße m.b.H. Berlin-Spandau.



Gemeinnützige Baugesellschaft Adamstraße m. b. H.
Berlin-Spandau, Zeppelinstraße.
Architekt Steil, Berlin-Spandau.



Gemeinnützige Baugesellschaft Adamstraße m. b. H.
Berlin-Spandau, Südpark.
Architekt Steil, Berlin-Spandau.

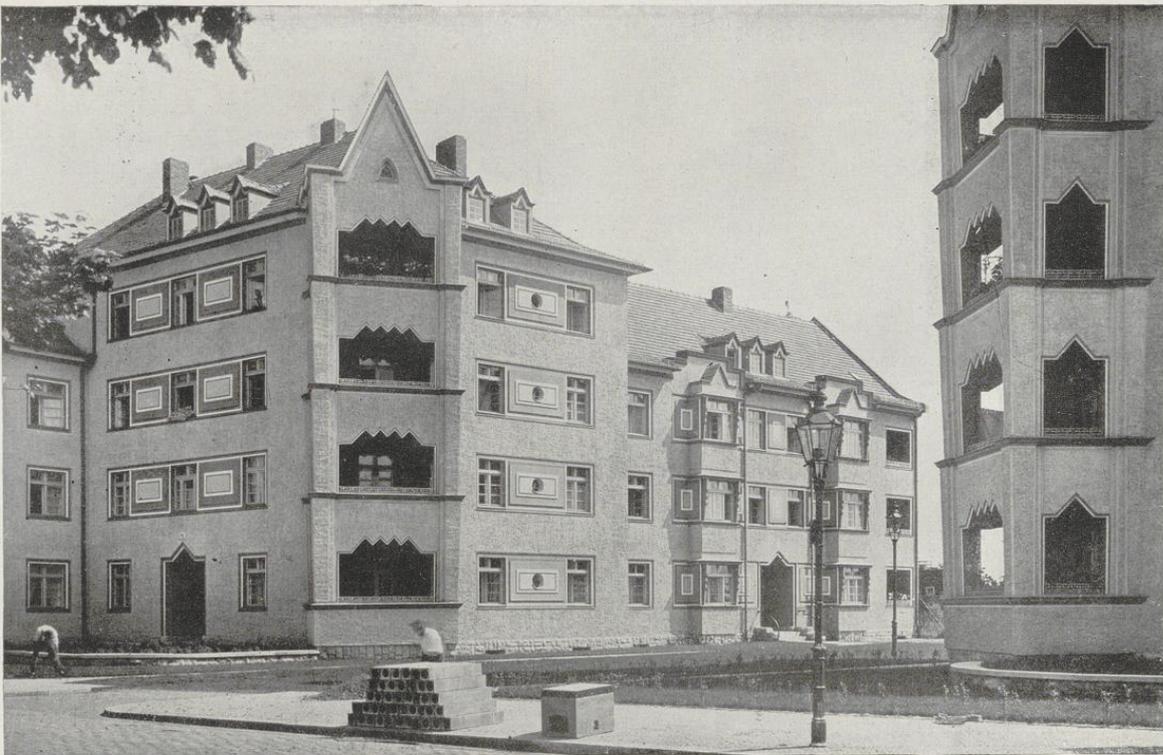


Gemeinnützige Baugesellschaft Adamstraße m. b. H., Berlin-Spandau, Südpark. Architekt Steil, Berlin-Spandau.

Die Gemeinnützige Baugesellschaft Adamstraße m. b. H. in Berlin-Spandau ist im Jahre 1916 von der damaligen Stadtgemeinde Spandau gegründet worden. Inhaberin sämtlicher Anteile war in den ersten Jahren des Bestehens die Stadt Spandau; seit Bildung der neuen Stadtgemeinde Berlin besitzt die letztere sämtliche Anteile. Geschäftsführer und Aufsichtsratsmitglieder sind städtische Beamte bzw. Mitglieder der Bezirkskörperschaften in Spandau. Die Gesellschaft hat bisher rund 800 Wohnungen im Bezirk Spandau errichtet.



Gemeinnützige Baugesellschaft Adamstraße m. b. H.
 Berlin-Spandau, Zeppelinstraße.
 Architekt Steil, Berlin-Spandau.





WOHNHAUSBLOCK AN DER GALENUSSTRASSE IN PANKOW, BAUJAHR 1924



WOHNHAUSBLOCK AN DER MENDELSTRASSE IN PANKOW, BAUJAHR 1923

PANKOWER HEIMSTÄTTEN- GESELLSCHAFT

M. B. H.

BERLIN-PANKOW
Zellerfelder Straße 8-9

Die „Pankower Heimstätten-Gesellschaft m. b. H.“ wurde im Jahre 1919 von der Vorortsgemeinde Pankow zum Zwecke der Errichtung von Kleinwohnungen gegründet und ist seit Eingemeindung der Vororte zu Groß-Berlin eine rein städtische Gesellschaft geworden.

Die Gesellschaft errichtete:

auf eigenem Gelände in Pankow:

- 1920/22 . . . 68 Einfamilienhäuser
- 1922/23 . . . 18 dreigeschossige Hochhäuser mit 145 Wohnungen
- 1924 8 dreigeschossige Hochhäuser mit 70 Wohnungen
- 1925 15 dreigeschossige Hochhäuser mit 102 Wohnungen
- 1926 25 dreigeschossige Hochhäuser mit 150 Wohnungen

auf städtischem Gelände in Weißensee:

- 1924 4 fünfgeschossige Hochhäuser mit 78 Wohnungen
- 1925 16 dreigeschossige Hochhäuser mit 101 Wohnungen
- 1926 4 dreigeschossige Hochhäuser mit 24 Wohnungen
- 1926 1 viergeschossiges Hochhaus mit 8 Wohnungen

und in Hohenschönhausen:

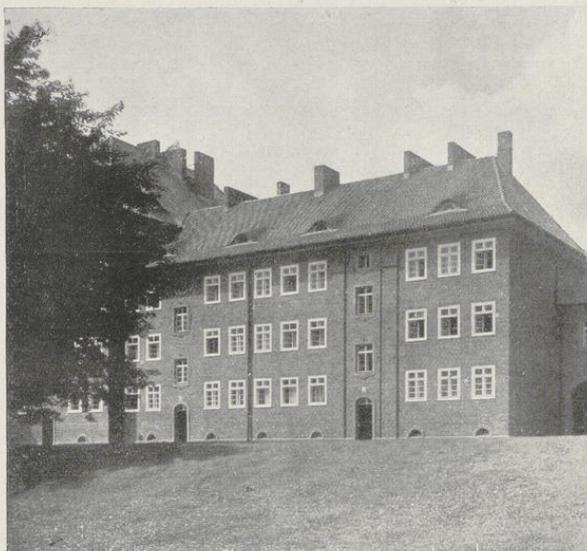
- 1926 18 dreigeschossige Hochhäuser mit 108 Wohnungen

Sämtliche seit 1924 gebauten Wohnungen wurden in friedensmäßiger Ausführung gebaut, wobei in erster Linie eine wirtschaftliche Bauausführung unter Verwendung bester Materialien zugrunde gelegt wurde.

Für die Jahre 1927 und 1928 hat die Gesellschaft umfangreiche Bauprojekte für Wohnungsbauten in Pankow, Niederschönhausen, Heinersdorf, Weißensee, Hohenschönhausen und für den Bezirk Prenzlauer Berg vorgesehen.



WOHNHAUSBLOCK AN DER WOELCKPROMENADE
IN WEISSENSEE
errichtet im Jahre 1926 von der
Pankower Heimstätten-Gesellschaft m. b. H.



WOHNHAUSBLOCK AN DER WOELCKPROMENADE
IN WEISSENSEE
errichtet im Jahre 1925 von der
Pankower Heimstätten-Gesellschaft m. b. H.



WOHNHAUSBLOCK AN DER PARACELUSSTRASSE IN PANKOW
errichtet in den Jahren 1925/26 von der Pankower Heimstätten-Gesellschaft m. b. H.

Gemeinnützige Baugesellschaft Berlin-Ost m. b. H.

BERLIN-JOHANNISTHAL

Rathaus, Königsplatz 1



Dreigeschossige Miethäuser Berlin-Cöpenick, Straße K.
Architekt: Salvisberg.



Dreigeschossige Miethäuser Berlin-Cöpenick, Mahlsdorfer Straße.
Architekten: Engelmann †, Fangmeyer.

Die Gemeinnützige Baugesellschaft Berlin-Ost m. b. H. ist Rechtsnachfolgerin der Friedrichshagener Siedlungsgesellschaft m. b. H., welche von der damals selbständigen Landgemeinde Friedrichshagen im Jahre 1919 gegründet wurde.

Der Gesellschaft sind als Arbeitsbereich die Bezirke Neukölln, Treptow, Cöpenick und Lichtenberg, d. h. der Berliner Osten und die Bezirke Kreuzberg und Mitte zugewiesen. Sie hat seit dem Jahre 1919 bis Ende dieses Jahres nachstehende Wohnhausbauten ausgeführt:

A. Als Friedrichshagener Siedlungsgesellschaft

1. 108 Wohnungen in 97 Kleinhäusern,
2. 29 Mietswohnungen.

B. Als Baugesellschaft Berlin-Ost

1. 93 Kleinhäuser,
2. 1218 Mietswohnungen.

Die erbauten Kleinhäuser sind verkauft, während die Mietswohnungen von der Gesellschaft selbst verwaltet werden.

Die Gesellschaft verfügt über ein eigenes technisches Bureau, vergibt in der Hauptsache die Arbeiten im Einzelnen und nimmt selbst die Bauleitung wahr.

Alle Bauten sind nach den Entwürfen Berliner Architekten auf eigenen oder städtischen Grundstücken in einfacher, aber in allen Teilen guter Ausführung hergestellt und enthalten hauptsächlich Wohnungen bis zu 2½ Zimmer. In geringer Anzahl sind auch Wohnungen von 3 bis 3½ Zimmer errichtet.

Die Finanzierung erfolgte bisher durch Hauszinssteuer-, städtische Zusatzhypothek und erste Hypothek.

Die Mieten stellen sich für eine Wohnung von

- | | |
|--------------------------------|----------------|
| 1½ Zimmer auf . . . | 450 bis 500 M. |
| 2 bis 2½ Zimmer auf . . . | 600 bis 650 M. |
| 3 bis 3½ Zimmer auf etwa . . . | 750 M. |

Fünfgeschossiger
Wohnhausblock
Bezirk Prenzlauer
Berg, an der
Gnesener, Schön-
lanker, Schneide-
mühler Straße.

Architekten:
Prof. Mebes und
Reg.-Baumeister
Emmerich.



Siedlung
Elsengrund,
Berlin-Cöpenick,
Blick in die
Waldburgstraße.

Architekt:
Salvisberg.

Blick von der
Mahlsdorfer
Straße in die
Straße K,
Berlin-Cöpenick.





Ausführung: Berlinische Boden-Gesellschaft.

Eingang zur Siedlung.

Architekt: Stadtbaurat Bräuning.

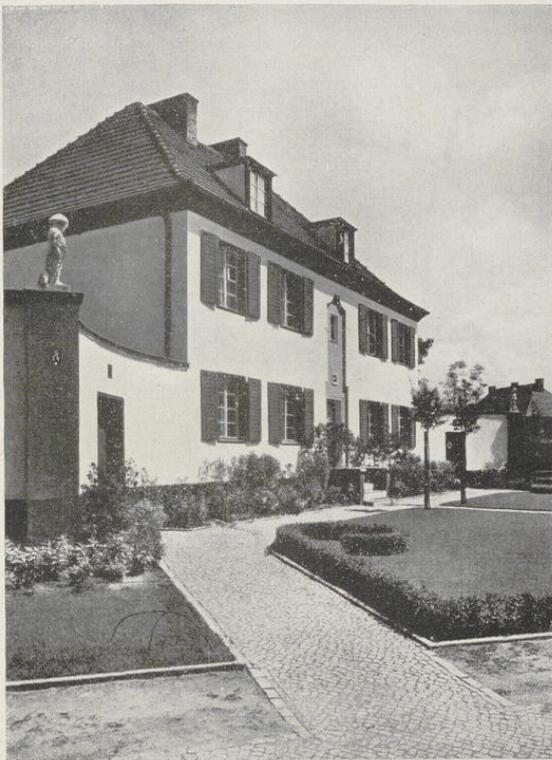
Die Siedlung auf dem Tempelhofer Feld.

Die Gemeinnützige Tempelhoferfeld-Heimstätten-Gesellschaft m. b. H. errichtet auf der westlichen Seite des Tempelhofer Feldes gegenüber dem Flughafen auf ihrem 970 000 qm großen Grundstück eine Siedlung, die 1500 Einfamilienhäuser umfassen wird. Von den Eigenheimen sind 800 bereits fertiggestellt und weitere 100 befinden sich zur Zeit im Bau. Die Einfassung der Siedlung erfolgt durch eine viergeschossige Randbebauung mit 2 bis 5 Zimmerwohnungen, von denen 250 Wohnungen bewohnt sind. Mit dem Bau weiterer 176 Wohnungen ist begonnen worden.

Die Eigenheime enthalten drei bis fünf Zimmer, Diele, Bad mit reichlichem Nebengelaß und der Möglichkeit, das Dachgeschoß zu Giebelstuben auszubauen. Die Bauausführung ist eine durchaus solide und steht nach keiner Richtung hin hinter derjenigen bürgerlicher Einzelhäuser in den westlichen Vororten zurück. Jedes Einfamilienhaus hat einen Garten von etwa 250 qm. Die Gärten grenzen aneinander und bilden große zusammenhängende Grünflächen.

Die Wohnungen in der Randbebauung werden vermietet, sie enthalten geräumige Zimmer, jede Wohnung hat eine Kammer, Bad, Diele und Küche, und sind mit Zentralheizung versehen.

Die Verkehrsverbindungen sind die denkbar günstigsten. Außer zahlreichen Straßenbahnen nach allen Richtungen der Stadt bringt die Nordsüdbahn mit ihrem neueröffneten Bahnhof Kreuzberg (Eingang Hohenzollernkorso) die Bewohner in wenigen Minuten zur Innenstadt. Die Arbeiten für die Weiterführung der Nordsüdbahn bis zum Ringbahnhof Tempelhof



Zweihausgruppe am Hohenzollernkorso
Ausführung: Berlinische Boden-Gesellschaft.



Dreihausgruppe am Hohenzollernkorso
Architekt: Stadtbaurat Bräuning.

sind schon weit vorgeschritten. Ein neuer noch günstiger gelegener Untergrundbahnhof wird in absehbarer Zeit eröffnet werden. Von dem unmittelbar an der Siedlung gelegenen Ringbahnhof Tempelhof gelangt man in 12 Minuten zum Potsdamer Platz. Zu Fuß kann man von der Siedlung aus das Hallesche Tor in 20 Minuten erreichen.

Das Unternehmen ist die dem Zentrum der Stadt am nächsten gelegene Siedlung von Einfamilienhäusern. Das Tempelhofer Feld ist der höchstgelegene Stadtteil Berlins und bietet die seltene Gelegenheit, abseits von dem Lärm der Großstadt und trotzdem in ihrer unmittelbaren Nähe ein angenehmes und ruhiges Heim zu erwerben.

Die Kaufbedingungen sind außerordentlich günstige. Die mit der gering verzinlichen Hauszinssteuer erbauten Häuser gehen in das Eigentum der Bewohner über. Die Gesellschaft hat indessen, um jede Spekulation mit den mit Hilfe öffentlicher Mittel bebauten Grundstücken auszuschließen, ein Wiederkaufsrecht in den Fällen, in denen der Eigentümer sein Besitztum aufgeben will. Neben dem Kaufpreis werden in diesem Falle die Kosten für alle Verbesserungen, die der Eigentümer in das Haus hineingebaut hat, erstattet.

Die Besichtigung steht jedermann frei. Auskünfte werden in den Geschäftsräumen der Gesellschaft in der Siedlung, Schulenburgring 89, bereitwilligst erteilt.

**GEMEINNÜTZIGE
TEMPELHOFFERFELD-HEIMSTÄTTEN-GESELLSCHAFT
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG**

DIE DEUTSCHE GESELLSCHAFT
ZUR FÖRDERUNG DES WOHNUNGSBAUES,
GEMEINNÜTZIGE AKTIENGESELLSCHAFT,
CHARLOTTENBURG,

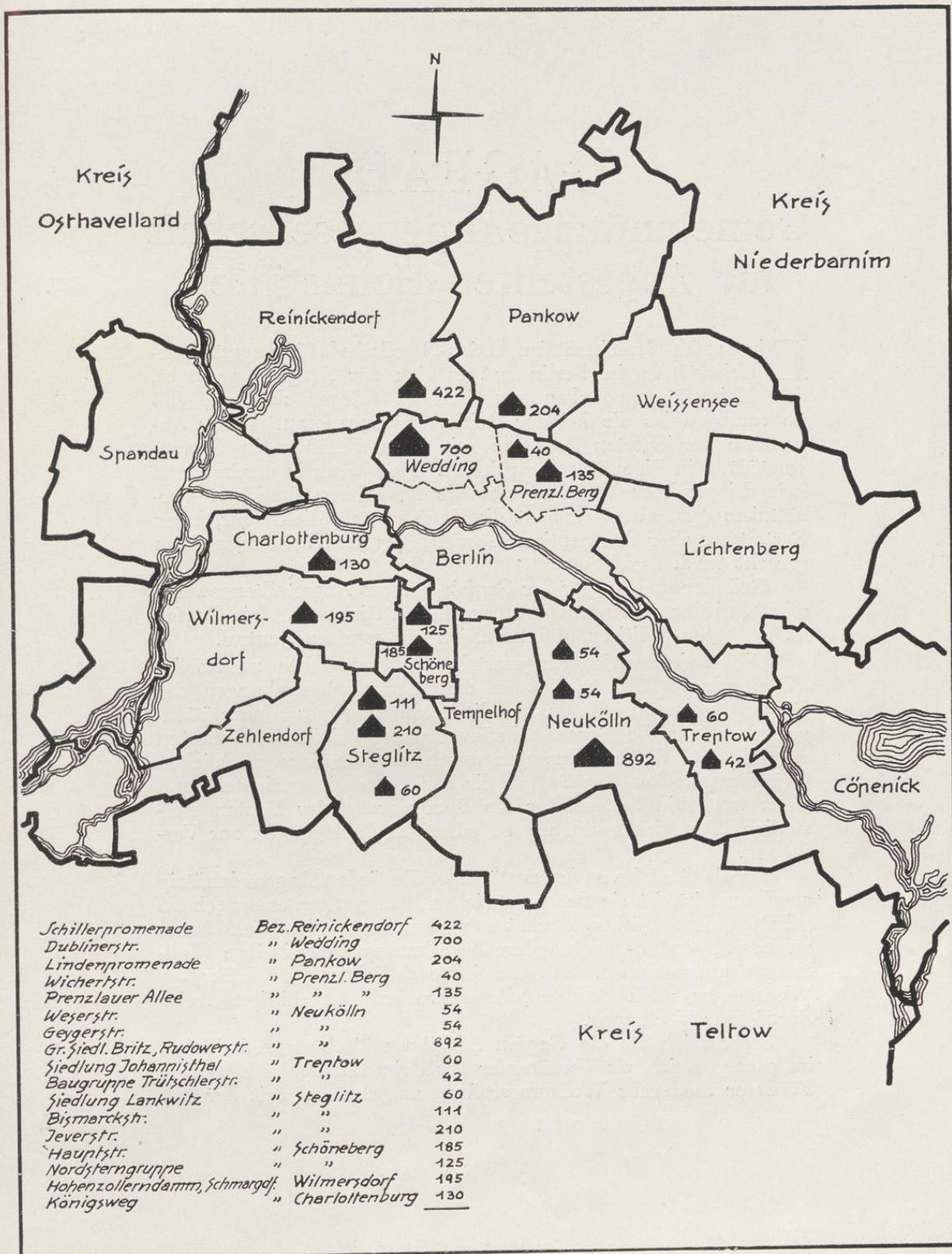
errichtete bzw. baut in Groß-Berlin teils in mehrgeschossigen Stockwerkhäusern, teils in Einfamilienreihenhäusern über
3000 Wohnungen

auf 17 Baustellen, die über das ganze Stadtgebiet, wie nebenstehender Plan zeigt, verteilt sind.

Die Wohnungen, welche eine Größe von 1—4 Zimmern mit Küche, Bad, Kammer, Loggia haben, sind stets nach den neuzeitlichen, städtebaulichen und wohnungswirtschaftlichen Gesichtspunkten in sonniger Lage und in bester Verbindung zum Verkehr und zu den öffentlichen Parks und Freiplätzen angelegt.

Die äußere Gestaltung wurde in die Hände erster Baukünstler, wie Regierungsbaumeister Ahrends, Architekten Bleier und Clement, Architekten Engelman und Fangmeyer, Prof. Geßner, Architekt Glas, Regierungsbaumeister Jessen, Architekt Jürgensen, Prof. Mebes und Regierungsbaumeister Emmerich, gelegt.

Die Durchführung gelang durch die Förderung der städtischen Behörden und durch enge Zusammenarbeit mit den als Wohnungsinteressenten auftretenden Berufsverbänden.



GAGFAH

Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten

Die Gagfah Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten in Berlin hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Heimstättengedanken praktisch zu pflegen dadurch, daß sie vorzugsweise die bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte versicherten Personen mit ihren Familien in Gartenvorstädten in Eigenheimen ansiedelt. Nur wenn in der heutigen Zeit dringendster Wohnungsnot die besonderen örtlichen Verhältnisse dazu zwingen, baut die Gagfah auch Miethäuser, deren Gestaltung aber den heutigen Forderungen der Wohnungsreform gerecht wird.

Gründer und Träger der Gagfah sind die Angestelltengewerkschaften jeder politischen und beruflichen Richtung. Die Gagfah ist deswegen politisch und beruflich vollkommen neutral.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu Berlin-Wilmersdorf (RfA) nimmt an den Siedlungsbestrebungen der Gagfah regen Anteil, da sie die Bedeutung des Heimstättengedankens für die Gesundheitsfürsorge der bei ihr Versicherten erkannt hat. Sie hat deswegen durch Hergabe eines erheblichen Gründungsstockes der Gagfah die Anfangsarbeit erleichtert und stellt weiterhin laufend für die Finanzierung der Bauten erststellige Hypothekendarlehen zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Da die Gagfah von den zuständigen Behörden als gemeinnützig anerkannt ist, ist sie den gesetzlichen Bedingungen entsprechend gehalten, ihre Fürsorge nicht nur den Angestellten zukommen zu lassen, sondern auch andere Bevölkerungskreise in ihre Wohnungen aufzunehmen. So steht ein beachtlicher Teil der Gagfah-Wohnungen auch Beamten, Arbeitern und Angehörigen freier Berufe zur Verfügung.

Siegesreich ist die Gagfah mit ihren Tochtergesellschaften im ganzen Reich als Vorkämpfer des Heimstättengedankens und Förderer moderner Wohnungsreform aufgetreten. Seit der Zeit

ihres Bestehens hat sie den Bau von rd. 10000 Heimstätten und Wohnungen in die Wege geleitet.

Zur Durchführung ihrer Bauabsichten hat sie zwei Zweigniederlassungen eingerichtet: für Süddeutschland in München, für Westdeutschland in Essen. Mittel- und Ostdeutschland werden von Berlin aus erfaßt.

Sämtliche Bauvorhaben werden in den technischen Büros Berlin, München und Essen bearbeitet. Hierbei kommen der Gagfah ihre reichen Erfahrungen für die weitere zweckmäßige Entwicklung ihrer Hausarten sehr zugute. Die Gagfah führt ihre Bauten vorzugsweise als geschlossene Siedlungen aus; sie ist aber auch bereit, auf besonderen Wunsch kleinere, verstreut liegende Bauvorhaben durchzuführen. Je nach der Lage und dem Schnitt des Baugrundstückes und nach städtebaulichen Gesichtspunkten werden die Heimstätten als Doppelhäuser oder Reihenhäuser errichtet. Die Grundstücksgröße beträgt im allgemeinen 250—400 qm, von denen 200—300 qm als Gartenland unbebaut bleiben. Die Wohnungen werden in drei verschiedenen Hausarten ausgeführt, die jedem Wohnbedürfnis Rechnung tragen. Eine Hausart mit 70 qm Wohnfläche weist im Erdgeschoß ein großes Zimmer und Küche, im Obergeschoß ein großes, ein kleines Zimmer und Bad auf. Eine größere Heimstätte mit 85 qm hat im Erdgeschoß zwei Zimmer und Küche, im Obergeschoß zwei Zimmer, Kammer und Bad. Zur Befriedigung größerer Raumansprüche kann die letztere Hausart in einem weiteren Typ auf 100 qm Wohnfläche vergrößert werden. Die Lage und Zahl der Räume bleibt etwa dieselbe. Der Käufer kann sich in allen Haustypen ein bis zwei Dachkammern ausbauen lassen. Der Anbau einer Veranda oder eines Balkons läßt sich leicht ermöglichen.

Die Bauausführung wird in der Regel ortsansässigen Bauunternehmern übertragen. Die örtliche Bauaufsicht übt ein ortsansässiger Architekt oder ein erprobter Bauleiter der Gagfah aus.

Erfolgreich war das Werk der Gagfah in den bisherigen Jahren ihres Bestehens. Nach alten Grundsätzen wird sie den Heimstättenbau auch weiterhin zum Besten der Angestellten und zum Wohle der Volksgesundheit pflegen. Sie hofft, daß Staat und Kommunen diesen Bestrebungen nicht nur reges Interesse entgegenbringen, sondern daß sie künftig dem Einfamilienhaus als der besten Volkswohnung den Vorzug vor dem mehrstöckigen Miethaus geben.



Siedlung Frohnau, Architekten Professor Paul Mebes und Paul Emmerich

Wohnstättengesellschaft mit beschränkter Haftung Berlin

Die Gesellschaft ist am 20. Oktober 1921 gegründet worden. Gesellschafter waren zunächst zwei höhere Beamte des Reichsarbeitsministeriums und das Reichsbankdirektorium. Später haben die Erstgenannten ihre Geschäftsanteile abgetreten, sodaß gegenwärtig das Reichsarbeitsministerium und die Reichsbank Gesellschafter sind.

Der Zweck der Gesellschaft ist nach den Satzungen ausschließlich darauf gerichtet, minderbemittelten Familien oder Personen gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen. In ihrer Zusammensetzung liegt es begründet, daß die Gesellschaft, wenn auch nicht ausschließlich, so doch vorzugsweise ihre Tätigkeit auf die Beschaffung von Wohnungen für Beamte und Angestellte im öffentlichen Dienste gerichtet hat. Sie hat bisher insgesamt 1281 Wohnungen beschafft, davon 1195 durch eigene Herstellung und 86 durch Übernahme von anderen Siedlungsunternehmen. Hiervon hat die Gesellschaft wiederum 295 Wohnungen der Reichsbank übereignet, sodaß in ihrem eigenen Besitze 986 Wohnungen verblieben sind.



Siedlung Zehlendorf-Mitte, Architekten Professor Paul Mebes und Paul Emmerich

Von diesen 986 Wohnungen entfallen 528 auf Hochbauten und zwar 480 in Berlin, 30 in Leipzig und 18 in Stettin, während 458 Wohnungen auf Flachbau-Siedlungen mit Hausgärten entfallen, die zum größten Teil in bevorzugten Vororten Berlins gelegen sind.

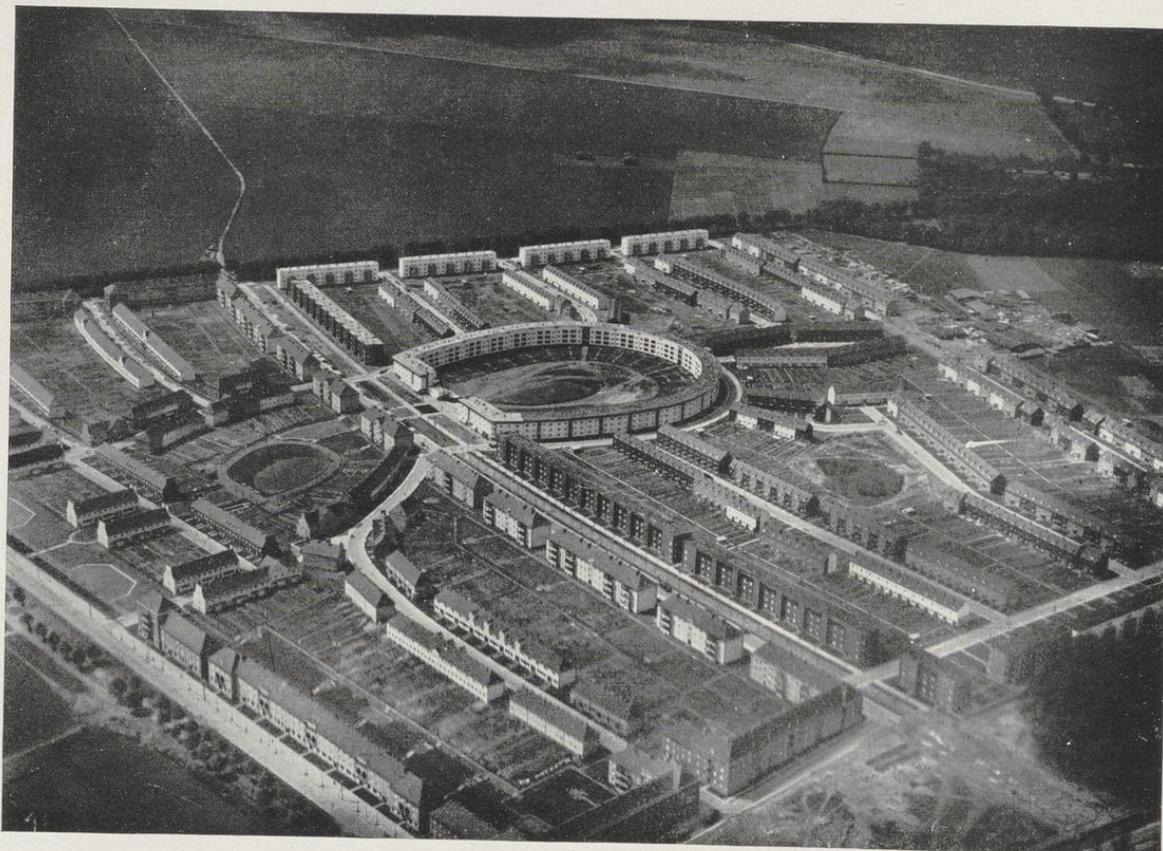
Die Finanzierung der erstellten Bauten ist in der Weise geschehen, daß erstellige Hypotheken auf dem freien Markte beschafft worden sind, während die übrigen Mittel vornehmlich seitens der Behörden als Arbeitgeberdarlehn und Baukostenzuschüsse gewährt worden sind. Dafür ist den beteiligten Behörden nach Höhe der gewährten Darlehn das Verfügungsrecht über eine entsprechende Zahl von Wohnungen auf eine vertraglich vorgesehene Zeit und das Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung der Miete eingeräumt worden. Auf einige Bauten sind auch Hypotheken an letzter Stelle aus dem Hauszinssteueraufkommen gegeben worden.

Die Mieten bewegen sich im Rahmen der für gleichwertige Altwohnungen gezahlten Mieten.

Die Ausarbeitung der Entwürfe und die Bauleitung für die größten und schönsten Siedlungen der Gesellschaft lag in den Händen der Architektenfirma Professor Paul Mebes und Regierungsbaumeister Emmerich (Siedlungen Schlachtensee, Frohnau, Zehlendorf-West, am Heidehof und Zehlendorf, Berlepschstr.) und des Hochbauamtes des Bezirksamts Schöneberg (Siedlung Ceciliengärten).

„GEHAG“

Gewerkschaftlich-genossenschaftliche Wohnungsbau
Aktiengesellschaft



Zur Wahrnehmung der Interessen aller Arbeiter, Angestellten und Beamten auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft haben die Berliner Spitzenorganisationen der freien Gewerkschaften gemeinsam mit einigen Baugenossenschaften im Jahre 1924 die Gemeinnützige Heimstätten-, Spar- und Bau-Aktiengesellschaft (Gehag) gegründet.

Die Gründung der Gehag fällt in eine Zeit, in welcher nach Stabilisierung der deutschen Währung von der Privatwirtschaft eine starke Belebung der Bautätigkeit erwartet wurde. In welchem Umfange diese eingetreten ist, geht daraus hervor, daß in der Zeit von der Gründung dieser Gesellschaft bis zum Jahreschluß

1925 in Berlin weniger Wohnungen gebaut worden sind, als das Zentralwohnungsamt Zuzugsgenehmigungen erteilt hat und aus der Tatsache, daß die Zahl der erstellten Wohnungen noch nicht ein Drittel der in einer gleichen Zeitspanne in der Vorkriegszeit errichteten Wohnungen betrug.

Das Jahr 1926 war für die Gehag ein solches weiterer Aufwärtsentwicklung und Festigung sowohl nach innen, wie nach außen. Die Zahl der von ihr in Angriff genommenen Wohnungsbauten hat im Jahre 1926, gegenüber dem Jahre 1925, eine wesentliche Steigerung erfahren, auch ihre Wirtschaftsgrundlage hat eine weitere Verbesserung erlangt.

In einer Denkschrift, welche der Magistrat der Stadt Berlin veröffentlicht, werden Angaben gemacht über die Anzahl der Wohnungen, welche bisher in Groß-Berlin mit Hilfe von Hauszinssteuerhypotheken finanziert worden sind. Lassen die vom Magistrat Berlin veröffentlichten Zahlen auch keinen absoluten Vergleich mit den Zahlen der Gehag zu, weil die statistischen Angaben der Stadt Berlin jeweils die Zeit vom 1. April bis 31. März des folgenden Jahres umfassen, während die Zahlen der Gehag sich über das Kalenderjahr erstrecken, so geben sie doch als Gesamtzahlen genommen bei angestellten Vergleichen ein Bild von der Bedeutung der Gehag als Organ gemeinwirtschaftlicher Wohnungserstellung in Berlin.

Nach den Angaben genannter Denkschrift sind in Berlin bis zum 31. März 1927 zusammen etwa 35 000 Wohnungen mit Hilfe öffentlicher Mittel finanziert worden; hieran ist die Gehag mit 2826 Wohnungen beteiligt. Diese entfallen auf die einzelnen Baujahre wie folgt:

a)	in 1924	für	1	Bauvorhaben	mit	102	Wohnungen,
b)	„	1925	„	11	„	1064	„
c)	„	1926	„	6	„	1204	„
d)	„	1927	„	4	„	456	„

Zu beachten ist hierbei, daß eine nennenswerte Bautätigkeit der Gehag erst mit dem Jahre 1925 eingesetzt hat, während die Nachweisung der Stadt Berlin bereits eine Finanzierung von 10 050 Wohnungen im Baujahr 1924/25 aufweist.

Von den Wohnungen, welche die Gehag bis zum 31. Dezember 1926 begonnen hatte, entfallen 55,2% aller Wohnungen auf solche in Einfamilienhäusern, 44,8% auf Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. Nach der Gruppierungsmethode der Stadt Berlin ergibt sich, daß von allen Wohnungen, mit deren Bau die Gehag bis zum 31. Dezember 1926 begonnen hatte, 35,9% im drei- und mehrgeschossigen Hochbau liegen, während 64,1% im Flachbau errichtet worden sind. Die gleichen Prozentzahlen aller in Groß-Berlin mit öffentlichen Mitteln finanzierten Wohnungen lauten wie folgt: Es sind in Groß-Berlin im Baujahr 1924/25 zusammen 77,7% in Hochbauten, 22,3% in Flachbauten errichtet worden, für das Baujahr 1925/26 betragen die gleichen Zahlen 72,7% für den Hochbau und 27,3% für den Flachbau. Aus dieser Gegenüberstellung ergeben sich zwei Tatsachen. Zuerst die eine, welche erkennen läßt, daß die Gehag sich in Bezug auf die Erfüllung der Forderungen, die an den Kulturgrad einer Wohnung gestellt werden, weit über das allgemeine Niveau erhebt. Sodann die andere Tatsache: Es ist allgemein bekannt, daß die Finanzierung der Flachbauten aus den verschiedensten Gründen wesentlich schwieriger ist als die des Massenmiethauses; wenn es trotzdem gelungen ist, in so hervorragendem Umfange den Flachbau zu fördern — bei Mietsätzen, die sich den Sätzen der allgemeinen Neubautätigkeit gegenüber nicht zu verstecken brauchen —, so weist das auf eine Leistungsfähigkeit der gemeinwirtschaftlichen Wohnungserstellung und Wohnungsverwaltung hin, die mit Befriedigung erfüllen kann.

Berlin, den 23. Juni 1927.

Gemeinnützige Heimstätten- Spar- und Bau-Aktiengesellschaft

CHARLOTTENBURGER BAUGENOSSENSCHAFT

E. G. M. B. H.

BERLIN-CHARLOTTENBURG

EOSANDERSTRASSE 4



Wohnblock Steglitz, Bergstraße 17/23, Ecke Lessingstraße



Wohnblock Steglitz, Bergstraße 24/28, Lessingstraße 9/13

Von diesen nach dem Kriege seitens der Charlottenburger Baugenossenschaft in Steglitz errichteten beiden Wohnhausgruppen enthält die obere (Steglitz I) 156 u. die untere (Steglitz II) 124 Wohnungen von $4\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{2}$ sowie $2\frac{1}{2}$ Zimmern nebst Zubehör.

Außer diesen Steglitzer Wohnhausgruppen hat die Charlottenburger Baugenossenschaft noch in anderen Berliner Vororten bereits fertige Wohnhausgruppen im Besitz.

Insgesamt sind von der

CHARLOTTENBURGER BAUGENOSSENSCHAFT

E. G. M. B. H.

BERLIN-CHARLOTTENBURG
EOSANDERSTRASSE 4

Charlottenburger Baugenossenschaft fertig hergestellt worden:

Vor dem Kriege sowie während desselben in Charlottenburg, Siemensstadt und Spandau 1150 Wohnungen und nach dem Kriege 1340 Wohnungen, und zwar außer in Steglitz auch in Charlottenburg, Spandau und Reinickendorf. An letzterem Platze, in Spandau und in Weißensee ist bereits mit weiteren Neubauten, enthaltend über 500 Wohnungen, begonnen.



Hofansicht des Wohnblocks Steglitz, Bergstraße 17/23, Ecke Lessingstraße



Wohnblock Steglitz, Ring, Ecke Bergstraße

Siedlungsgesellschaft Brandenburg m. b. H.

(Gemeinnützige Wohnungsfürsorgegesellschaft für die Provinz Brandenburg)

Berlin W₁₀, Königin-Augusta-Straße 21

Die Siedlungsgesellschaft Brandenburg ist die vom Preußischen Staat auf Grund des Artikels 8 des Preußischen Wohnungsgesetzes vom 28. März 1918 ins Leben gerufene provinzielle Wohnungsfürsorgegesellschaft. Ihr Arbeitsgebiet ist in der Ausführungsanweisung vom 17. Mai 1918 zu diesem Gesetz umrissen.



Siedlung Zehlendorf, Bölckestraße

Hauptgesellschafter der Siedlungsgesellschaft Brandenburg sind der Preussische Staat, der Provinzialverband von Brandenburg sowie die Mehrzahl der Kreise und Städte der Provinz Brandenburg.

Die Siedlungsgesellschaft Brandenburg kann von Behörden, die als Bauherren auftreten, wie auch von Baugenossenschaften, Siedlungsgesellschaften, Siedlervereinen und Einzelsiedlern in Anspruch genommen werden. Sie übernimmt als Treuhänder des Bauherrn alle bauwirtschaftlichen, bautechnischen und geldtechnischen Aufgaben, die mit dem Wohnungsbau für die minderbemittelte Bevölkerung verknüpft sind. Zu diesen Auf-

gaben gehört insbesondere die Vermittlung für die Bauplanung und die Bauleitung. während der Bauzeit durch und vermittelt die Dauerbeleihung nach Fertigstellung der Wohnungen.

zur Bebauung geeigneter Grundstücke und die Fürsorge Sie führt ferner die Zwischenfinanzierung der Bauten

Die Siedlungsgesellschaft Brandenburg stärkt durch ihre Kapitalkraft und durch ihre Sachkunde die Kreditwürdigkeit des Bauherrn den Bauunternehmern und den Behörden gegenüber. Durch ihre enge Verbindung mit den für den Kleinwohnungsbau errichteten zentralen Finanzinstituten, deren provinzielle Vertretung sie zum Teil übernommen hat, vermag sie dem Siedler schnell und unter Ersparung kostspieliger Umwege die zur Durchführung seines Bauvorhabens notwendigen Gelder zu beschaffen. Durch Gewährung von Zwischenkrediten ermöglicht sie einen reibungslosen Baufortgang und trägt so zur Minderung der Baukosten bei. Ihr gemeinnütziger Charakter verbürgt dem Bauherrn Ersparnisse, da ihr von den Behörden steuerliche Vorteile eingeräumt sind. Ratsuchende erhalten kostenlose Auskunft in den Sprechstunden der Siedlungsgesellschaft Brandenburg m. b. H., Berlin W₁₀, Königin-Augusta-Str. 21, vorm. von 10 - 1 Uhr, oder auf schriftlichem Wege.



Siedlung in Teltow, Striewitzweg



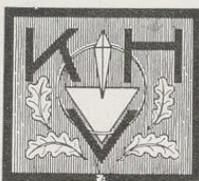
Wohnhausgruppe in Berlin-Neukölln des Beamten-Wohnungsvereins Neukölln / Architekten: Prof. Dr. Mebes u. Reg.-Baumstr. Emmerich.

Der Beamten-Wohnungs-Verein Neukölln, e. G. m. b. H.,

wurde 1902 von 15 Beamten gegründet und zählt zur Zeit 5420 Mitglieder. Davon sind 1350 preußische Staatsbeamte, 1150 Reichsbeamte, 1320 Reichspost- und Reichsbahnbedienstete, 750 Lehrer, 680 Magistratsbeamte und 200 Beamte und Angestellte von Versicherungsanstalten und andern Behörden. In den 25 Jahren seines Bestehens wurden in 25 Hausgruppen 1817 Wohnungen in Ein- und Mehrfamilienhäusern errichtet, und zwar 517 vor und 1300 nach dem Kriege, die über die Stadtbezirke Neukölln, Berlin-Pankow, Berlin-Steglitz, Berlin-Zehlendorf-Schlachtensee und Berlin-Tempelhof verteilt sind. Zur Zeit sind 500 Wohnungen im Bau begriffen: in Neukölln 242 und in Berlin-Steglitz 258. Aus eigenen Mitteln brachte die Genossenschaft 2 076 000 RM. zu den Baukosten auf, die mit rd. 14 000 000 RM. zu Buche stehen. An den Bauentwürfen sind in der Hauptsache die Architekten Professor Dr. Mebes und Emmerich, Zimmerreimer und Schneiderei beteiligt. Ausgeführt wurden die Bauten von verschiedenen Baufirmen: Schmidt & Weimar, Stehn, Bauhütte, Richter & Schädel, Haupt u. a.

Die Genossenschaft besitzt drei Wohlfahrtseinrichtungen: Aus der *Emil-Müller-Stiftung* erhalten die Hinterbliebenen verstorbener Genossen Beihilfen zu den Begräbniskosten; die Umlage Unterstützungs-Vereinigung zahlt an Mitglieder bis 300 RM., im neuzeitlich eingerichteten Kinderheim erhalten unter sachkundiger Leitung Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren Anleitung zum Spielen und Lesen.

KRIEGERVEREINS GROSSBERLIN UND



HEIMSTÄETTEN PR. BRANDENBURG

EINGETR. GENOSSENSCHAFT M. BESCHRÄNKTER
HAFTPFLICHT + POSTSCHECK. BERLIN NR. 85063

BANKKONTO: DEUTSCHE BAU- UND BODENBANK
A.G. + BERLIN SW 68 SCHÜTZENSTRASSE NR. 5

„Hier guet Brandenburg allewege!“



Krieger-Vereins-Heimstätten „Rathenow“
erbaut 1926/27 unter Betreuung der Siedlungsgesellschaft Brandenburg G. m. b. H.

Die Krieger-Vereins-Heimstätten Groß-Berlin und Provinz Brandenburg wurden 1919 durch die Deutsche Krieger-Wohlfahrts-Gemeinschaft unter Führung Se. Exzellenz von *Heeringen* gegründet. Sie sind also eine Begründung des Reichskrieger-Bundes „*Kyffhäuser*“ und der Deutschen Krieger-Wohlfahrts-Gemeinschaft.

Aus kleinen Anfängen heraus hat sich die Genossenschaft zu einer der größeren gemeinnützigen Bauunternehmungen der Provinz Brandenburg entwickelt. Ihre Bautätigkeit begann im Jahre 1920 in *Templin* (Uckermark) mit 20 Heimstätten. Die *Templiner* Siedlung umfaßt heute 72 Heimstätten. In Anschluß daran wurden umfangreiche Siedlungen in *Teltow*, *Havelberg*, *Rathenow*, *Pritzwalk*, *Prenzlau* in Angriff genommen und durchgeführt.

Das neue Bauprogramm der Krieger-Vereins-Heimstätten für 1928 ist ein recht umfangreiches, gilt es doch, die älteren Siedlungen auszubauen und weiterzuführen, so in *Templin* (U.-M.), *Teltow*, *Havelberg*, *Rathenow*, *Prenzlau*, *Pritzwalk*, *Kyritz*, *Wilsnack*, *Wittstock*, *Sternberg*, *Zielenzig*, *Sonnenburg*, *Forst i. L.*, *Groß-Kreutz* usw.

Die Krieger-Vereins-Heimstätten sind zwar aus dem Kriegervereinswesen hervorgegangen, sind aber heute eine Genossenschaft, die sich der Allgemeinheit zur Verfügung stellt und politisch selbstverständlich vollkommen neutral ist.

WOHNBAU

G. m. b. H. / Berlin W 57

Die Gesellschaft besteht seit dem 20. Dezember 1921

Gegenstand des Unternehmens ist, für minderbemittelte Festbesoldete, gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu schaffen.

Die Gesellschaft verfolgt nur gemeinnützige Zwecke.

Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf das ganze Reichsgebiet, in dem sie mit Hilfe I. Hypotheken, von Arbeitgeber- und Hauszinssteuerdarlehen etwa 1500 Wohnungen in Miet- und in Eigenhäusern erbaut hat. Die Wohnhäuser enthalten in der Regel 12 Zwei- und Dreizimmerwohnungen oder 6 Vierzimmerwohnungen, vereinzelt je nach dem vorliegenden Bedarf für kinderreiche Familien auch Fünzimmerwohnungen. Die Wohnungen sind nach neuzeitlichen, städtebaulichen und wohnungswirtschaftlichen Gesichtspunkten in guter Wohn- und Verkehrslage errichtet und ausgestattet und zu Mietpreisen vermietet, die für Festbesoldete tragbar sind. Besonderer Wert ist darauf gelegt worden, jeder Wohnung einen kleinen Gartenanteil zuzuweisen.

Die Ausführung der Arbeiten erfolgt durch ortsansässige Unternehmer.

Die Gesellschaft hat auch in diesem Jahre ein größeres Bauprogramm in Ausführung, so daß die Zahl der errichteten Wohnungen mit Abschluß dieses Baujahres sich auf über 2000 erhöht.



Häusergruppe Berlin-Lankwitz (Architektur und Bauleitung: Kurt Berndt Baugesellschaft m. b. H.)

Die „Landbau“ Gemeinnützige Landerwerbs- und Baugenossenschaft, gegr. 1919, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Sitz in Berlin W 57, Potsdamer Straße 75, hat, nachdem sie in früheren Jahren eine größere Anzahl von Einfamilienhäusern in Berlin-Dahlem errichtet und an ihre Genossen aufgelassen hat, sich Ende 1925 dem Hochbau zugewandt und bisher 240 Kleinwohnungen für Minderbemittelte in verschiedenen Stadtteilen Groß-Berlins erstellt. Im ersten Teil der Bauperiode des Jahres 1927 sind weitere 260 Wohnungen in Angriff genommen, denen im II. Bauabschnitt noch etwa 100 folgen werden. Für die späteren Jahre ist ein Bauprogramm in ähnlichem Ausmaße vorgesehen. Die Bauten werden unter Inanspruchnahme von Hauszinssteuerhypothenen errichtet. Sämtliche Wohnungen werden in vorkriegsmäßiger Weise hergestellt, Warmwasserversorgung ist überall vorhanden, die Raumbeheizung erfolgt teils durch Öfen, teils durch das Fernheizwerk der Berliner Städtischen Elektrizitäts-Werke. Offene Balkone oder Loggien sind angeordnet, wo es die Fassadengestaltung nur irgendwie zuläßt. Große, gartenartig ausgestaltete Höfe lassen Luft und Sonne freien Zutritt und verleihen den Genossenschaftswohnungen das Gepräge idealer Wohnstätten.

Die „Landbau“ gibt Wohnungen nur an ihre Mitglieder ab. Der Genossenschaftsanteil ist auf RM. 300,— festgesetzt, die Haftsumme hat die gleiche Höhe; das Eintrittsgeld beträgt RM. 20,—. Der Genossenschaftsvorstand setzt sich aus drei Personen zusammen, von denen zwei hauptamtlich tätig sind. Dem Vorstand steht für Bauangelegenheiten ein Fünferausschuß, der Siedlungsrat, zur Seite. Die Geschäftsführung wird durch den aus dreizehn Personen bestehenden Aufsichtsrat überwacht.



Siedlung Lankwitz

Vorstehende Abbildung zeigt eine im Jahre 1926 fertiggestellte Siedlung in Berlin-Lankwitz an der Marienfelder Straße, welche im Auftrage der Gemeinnützigen Beamten-Siedlungs-G. m. b. H., Charlottenburg, nach den Entwürfen des Herrn Architekten Salvisberg durch die „Union“ Baugesellschaft auf Actien, Berlin SW 68, Markgrafenstraße 76, zur Ausführung kam. Diese im Jahre 1872 gegründete Gesellschaft, deren Spezialgebiet die Errichtung moderner Geschäfts- und Fabrikbauten, sowie öffentlicher Gebäude war, hat sich in der Nachkriegszeit auch dem Bau von Siedlungen zugewandt; es wurden unter anderem gebaut:

Wohnkolonie für den Kreisaußschuß des Kreises Lübben in Straupitz,
 Wohnbaracken für das Eisenbahnbetriebsamt Schwiebus in Schwiebus und Reppen,
 Siedlung Wilhelmshof für den Magistrat Brandenburg a. H.,
 Siedlungen in Klitten und Kromlau für die „Freia“ Braunkohlenwerke, Merseburg,
 Kolonie Keula für die Generalverwaltung der Standesherrschaft Muskau,
 Siedlung in Neu-Welzow für die „Eintracht“ Braunkohlenwerke in Welzow,
 Wohnkolonie Brigittenhof bei Spremberg für die Gewerkschaft Brigitta,
 Kolonie Grundhof und Bärenhof mit 50 Wohnungen für die Braunkohlen- u. Briket-Industrie A.-G., Mückenberg,

Siedlung Lankwitz für die Gemeinnützige Beamten-Siedlungs-Gesellschaft, Charlottenburg,
 Siedlungsbauten in Wittenau für die „Gruppe Nord“, Gemeinnützige Siedlungs-Gesellsch. m. b. H., Wittenau,
 Siedlungsbauten in Weißensee für die Pankower Heimstätten G. m. b. H., Pankow,
 Siedlung am Bahnhof Stadion für die Hoch- und Untergrundbahngesellschaft,
 Wohngebäude Gormann- Ecke Steinstraße in Berlin, 60 Wohnungen in Cöpenick, Mahlsdorfer Straße, für die Gemeinnützige Baugesellschaft Berlin-Ost m. b. H.,
 Siedlungsbauten in Wittenau und Tegel für die Heimstätten-gesellschaft „Primus“ m. b. H.

ALLGEMEINE BAUGESELLSCHAFT LENZ & CO.

GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

GEGRÜNDET 1892

BERLIN NW 7

Neue Wilhelmstr. 1 / Fernruf: Zentrum 4051—4055 / Tel.-Adr.: Allbaulenz Berlin

Zweigstellen der Firma Lenz & Co. G. m. b. H.:

Hamburg-Altona

Bei der Johanniskirche 18

Breslau V

Schweidnitzer Stadtgraben 12

Halle a. d. Saale

Mansfelder Straße 30

Königsberg i. Pr.

(Ostdeutsche Eisenbahn-Gesellschaft)

Steindammer Kirchenplatz 5

München

Weinstraße 4

Stettin

Industriegelände Schwartzow

Konstantinopel-Galata

Moumhané Yéramean-Han

Sofia

(A. G. Rila)

Berlin-Herzfelde

Zentral-Reparaturwerkstätte

Jauer i. Schles.

Zentral-Reparaturwerkstätte

Berlin-Neukölln

(Deutsche Baustoff-Handelsgesellschaft m. b. H.)

Naumburger Straße 33—36

Werkplatz, Bautischlerei, Baumaterialien- und Baugerätehandlg.

Neustrelitz in Mecklenburg

(Neustrelitzer Holzindustrie G. m. b. H.)

Dampfsägewerk und Nutzholzhandlung



Ausführung von Bauten aller Art und jeden Umfanges im In- und Auslande

Eisenbahnbau und -Betrieb:

Eisenbahn-Erkundungen und -Vorarbeiten, Bau von Eisenbahnen einschließlich Lieferung aller Baustoffe und Betriebsmittel, Bau von Klein- und Industriebahnen, von Hoch- und Untergrundbahnen und von Anschlußgleisen, Übernahme des Betriebes von Eisenbahnen.

Hochbauten:

Geschäftshäuser, Staats- und Gemeindebauten, Industriebauten, Hotels, Wohlfahrtsanlagen, Herrenhäuser, städtische und ländliche Heimstättenbauten, Siedlungen.

Beton- und Eisenbetonbauten:

Messehäuser, Elektrische Kraftwerke, Schleusen, Bunker, Fabrikbauten, Getreidespeicher, künstliche Fundierungen, Wasserkraftanlagen, Brückenbauten in Beton- und Eisenkonstruktionen.

Tiefbauten:

Deichanlagen, Trocken- und Naßbaggerarbeiten, Groß-Erdbewegungen für Eisenbahn- und Wasserbauten, Talsperren, Tunnels, Braunkohlen-Abraumarbeiten, Kanalisationen, Grundwasserabsenkungen, Hafenbauten, Rammarbeiten.



Nach Kriegsende hat die Firma Lenz & Co. in der Voraussicht, daß größere Privatbahnbauten zunächst nicht zur Ausführung kommen würden, auch die Ausführung von Hochbauten mit steigendem Erfolge aufgenommen. Der erste Hochbauauftrag erstreckte sich auf die Ausführung von 123 Wohnungen des Wohnungsvereins Ostbahner-Notsiedlungen in Berlin-Johannisthal, die schlüsselfertig einschließlich sämtlicher Baustofflieferungen herzustellen waren. Die Ausführung dieser ersten Siedlungsbauten führte zur Übertragung immer weiterer Bauabschnitte, so daß bis zum Jahre 1926 das gesamte Terrain mit 418 Wohnungen bebaut werden konnte.

Für folgende Behörden und Private wurden Hochbauaufträge ausgeführt:

I. Berlin und Provinz Brandenburg

Gemeinnützige Heimstätten-Gesellschaft
Heimbauverein Berlin-Zehlendorf
Reichsbank
Eisenbahnwerk Brandenburg-West
Reichsfinanzamt in Luckau N.-L.
Eisenbahnwerk Brandenburg-West
Eisenbahnreparaturwerkstatt in Herzfelde bei Berlin
Deutsche Reichsbahn
Eisenbahnwerk Brandenburg-West
Reichsbankdirektorium
Reichsbahndirektion Berlin
Gemeinnützige Baugenossenschaft am Preußenpark e. G. m. b. H.
Straßen- und Kleinbahn-Berufsgenossenschaft Berlin
„Heimat“ Wohnungsbaugesellschaft m. b. H., Berlin
Gemeinnützige Baugesellschaft „Heerstraße“, Charlottenburg
Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues,
Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 6
„Gruppe Nord“ Gemeinnützige Siedlungs-G. m. b. H.,
Berlin-Wittenau

In der Ausführung:

„Stadt und Land“ Siedlungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin
Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues,
Berlin-Charlottenburg
Regierungsbaumeister a. D. Neumann, Dahlem
„Gruppe Nord“ Gemeinnützige Siedlungs-G. m. b. H.,
Berlin-Wittenau
„Ojoreila“ Wohnungsverein e. G. m. b. H., Berlin-Johannisthal

II. München und Umgebung

Maschinenfabrik Krauß & Co., München
Soziale Eigenheim-Siedlung Neulustheim

Wohnungsbauverein München
Münchener Verkehrsausstellung
Gemeindebeamten-Baugenossenschaft e. G. m. b. H., München,
Schellingstraße
Wohnungsbauverein München
Soziale Eigenheim-Siedlung Neulustheim
Wohnhausgesellschaft Lenz & Co., München
Höllriegelkreuth-Pallach, Unterhohing und Baldham
Wohnhausgesellschaft Lenz & Co., München
Baugesellschaft Südbahnhof München
Bayer. Telefonfabrik A.-G., München

III. Rheinland und Westfalen

Gemeinnützige Heimstätten-Aktiengesellschaft Cleve
Gemeinnützige Heimstätten-Aktiengesellschaft Bochum in
Bochum
Gemeinnützige Heimstätten-Aktiengesellschaft Cöln in
Cöln-Mühlheim

IV. Norddeutschland

Feldmühle-Aktiengesellschaft Zellstoff-Fabrik in
Stettin-Cavelwisch.
Stettiner Turnverein, Stettin

V. Mitteldeutschland

Gemeinnützige Baugesellschaft Pöbneck in Pöbneck i. Thür.
Halle-Hettstedter Eisenbahn in Halle
Eisenbahnreparaturwerkstatt in Jauer
Meguin Akt.-Ges., Butzbach in Hessen
Reichsbankbauleitung Hildesheim

VI. Türkei

Schulhausbauten in Konia, 1925



Wohnhausblock Tempelhof, Attilastraße, Bauausführung 1927

Architekt: Prof. Dr. Ing. Siedler

LERCHE & NIPPERT

HOCH- UND TIEFBAUAKTIENGESELLSCHAFT

HANNOVER

BERLIN NW 6

HAMELN

Die Lerche & Nippert Hoch- und Tiefbau Aktiengesellschaft, Berlin, ist hervorgegangen aus der im Jahre 1908 gegründeten Tief- und Betonbaufirma gleichen Namens.

In dem ersten Jahrzehnt ihres Bestehens wurden zahlreiche Städtakanalisationen neben verschiedenen andern Tief- und Betonbauten zur Ausführung gebracht. Nach dem Abschluß des Weltkrieges widmete sich die Firma, den Bedürfnissen der Zeit Rechnung tragend, neben der weitgehenden Pflege der bisherigen Arbeitszweige auch der nunmehr notwendig gewordenen Siedlungstätigkeit. Rund 1200 Wohnungen wurden in den Jahren 1919 bis 1923 von der neu eingerichteten Hochbauabteilung erbaut. Während dieser Zeit vollzog sich die Umwandlung der alten Firma in die jetzt bestehende Aktiengesellschaft, deren Gründer, dem Ingenieur Hugo Lerche, es nur wenige Jahre beschieden war, das von ihm geschaffene Werk zu leiten und zu fördern. Im Jahre 1925 setzte ein Herzschlag dem in voller Arbeitskraft Schaffenden ein plötzlichendes Ende.

Die neue Leitung hat sich zum Ziele gesetzt, unterstützt durch die von den Aktionären zur Verfügung gestellten reichlichen Mittel, den Arbeitsbereich der Firma über das gesamte Gebiet des Bauwesens auszudehnen.

Die Firma hat einen großen Teil der Geschäfte und des Geräteparkes der Rheinisch-Westfälischen Bauindustrie A.-G., Düsseldorf, übernommen, verfügt dadurch neuerdings über umfangreiche Betriebseinrichtungen für große Hoch- und Tiefbauausführungen und dehnt damit ihren Tätigkeitsbereich auch auf das Gebiet des Eisenbahnbaues, umfangreicher Kanalbauten, Brücken usw. aus.

Den Anforderungen des vergrößerten Betriebes folgend, wird neben dem Lagerplatz und der Reparaturwerkstätte mit Gleis- und Wasseranschluß in Borgsdorf a. d. Nordbahn ein Gerätelagerplatz bei Hannover unterhalten. Eine eigene Ziegelei bei Berlin für eine jährliche Leistung von 10 Millionen Steine erleichtert erheblich die Abwicklung der Hochbautätigkeit.

Von den in den letzten Jahren zur Ausführung gebrachten bzw. in Ausführung befindlichen Bauten nennen wir u. a.:

- 110 Wohnungen in Steglitz, Friedrichsruher- und Bismarckstraße,
- 170 Wohnungen in Steglitz, Birkbuschstraße 60/61,
- 250 Wohnungen in Charlottenburg für die Gemeinnützige Baugesellschaft „Berlin-Heerstraße“ m. b. H.,
- 150 Wohnungen in Tempelhof für die Heimstätten-Siedlung Berlin-Wilmersdorf,

Gasmaschinen-Fundierung für die I. G. Farbenindustrie Akt.-Ges. in Leuna bei Merseburg im Werte von ca. 1 Million RM.,

Los B 7 des Mittellandkanal im Werte von 4 Millionen RM., Kanalisation der Stadt Ahlbeck,

Kanalisationsarbeiten für das Bezirksamt Wilmersdorf, Ölgasanstalten für die Julius Pintsch A.-G. in Stettin, Leipzig und Neustettin,

Baggerarbeiten für das Bauamt für die Oderregulierung in Schwedt.

BAUHÜTTEN IN BERLIN UND MARK BRANDENBURG

VON WALTHER ASTOR

Die Verbilligung des Bauens, die Bekämpfung der Wohnungsnot, die Hebung der Wohnungskultur und die Förderung des Baugewerbes auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage ist der im Gesellschaftsvertrage festgelegte Zweck aller Bauhütten. Dieses Ziel soll durch die Pflege der wirtschaftlichen Betriebsführung, Erprobung und Vervollkommnung der Bauweisen und Arbeitsarten, planmäßige Ausbildung der beruflichen Fähigkeiten und Hebung der Arbeitsfreudigkeit der Angestellten und Arbeiter erreicht werden. Maßgebend für das Geschäftsgebahren der sozialen Baubetriebe soll der Grundsatz sein, für die Allgemeinheit preiswerte und gute Bauten als Treuhänder der Auftraggeber zu erstellen.

Nur eine kurze Lebensdauer haben die Fachkreise der Bauhütte Berlin, die am 18. Oktober 1919 als erste Bauhütte gegründet wurde, vorausgesagt. Man hielt es für ausgeschlossen, daß ein Baubetrieb, auf den die Angestellten und Arbeiter Einfluß ausüben, und der sich ausschließlich in den Dienst kultureller Aufgaben stellen wollte, existenzfähig sein würde. Nahezu 160 soziale Baubetriebe bestehen heute im Deutschen Reich. Obgleich die Bauhütten in der Inflationszeit und den wirtschaftlich wirren Nachkriegsjahren gegründet wurden, können sie nunmehr als ein gefestigtes Organ der Wohnungswirtschaft angesehen werden. Die Rückschläge der ersten Jahre der stabilen Währung, die naturnotwendig kommen mußten, können im großen und ganzen als überwunden gelten.

In Berlin und der Provinz Brandenburg waren im Jahre 1926 12 Bauhütten und 5 baunebenbetriebliche Betriebe vorhanden. Gesellschafter dieser sozialen Baubetriebe sind die Gewerkschaften und zum Teil öffentlich-rechtliche Körperschaften. Der größte Teil der Bauhütten in der Provinz ist aus Filialen der Bauhütte Berlin, ein anderer Teil aus in den Jahren 1919 und 1920 gegründeten Bauarbeiterproduktivgenossenschaften hervorgegangen. Der Umsatz der Berliner und Brandenburger Bauhütten betrug im Jahre 1924 2½ Millionen R.-Mark, im Jahre 1925 über 9 Millionen und im Jahre 1926 über 14 Millionen R.-M. Von diesem Umsatz entfielen auf den Wohnungsbau gemeinnütziger Baugenossenschaften und Baugesellschaften im Jahre 1924 nahezu 1½ Millionen R.-Mark, im Jahre 1925 ungefähr 7,6 Millionen R.-Mark, 1926 ungefähr 12 Millionen R.-Mark. Der Höchststand der Beschäftigten im Jahre 1924 belief sich auf 1074 Personen, im Jahre 1925 auf 2250 Personen, 1926 auf 3500 Personen.

Die Bauhütten und Baunebenbetriebe sind im Verband sozialer Baubetriebe zusammengeschlossen, der für den Bezirk Berlin-Brandenburg unter Hinzuziehung des Bezirkes Pommern und eines Teiles des Bezirkes Sachsen-Anhalt eine besondere Bezirksorganisation geschaffen hat. Der Verband sozialer Baubetriebe darf nach seiner eigenen Satzung nur solche Baubetriebe fördern und unterstützen, die von dem Grundsatz geleitet sind, möglichst billige und gute Bauten für die Allgemeinheit zu erstellen. Hauptzweck der von ihm unterstützten Baubetriebe muß die Herstellung von Kleinwohnungen und Siedlungen sein. Durch regelmäßige und häufige Revisionen achtet er darauf, daß die von ihm aufgestellten Grundsätze von den einzelnen Bauhütten auch befolgt und durchgeführt werden.

Ein besonderes Augenmerk richtet der Verband sozialer Baubetriebe auf die wirtschaftliche Betriebsführung im Baugewerbe. Eine eigens für diesen Zweck gegründete Abteilung hat die Aufgabe, dauernd neue Untersuchungen und Forschungen anzustellen und für die Anwendung der hierdurch gemachten Erfahrungen in den Bauhütten zu sorgen. Dasselbe ist auf dem Gebiete der kaufmännischen Rationalisierung des Baugewerbes in die Wege geleitet. Die theoretischen Ergebnisse dieser Tätigkeit der Bauhüttenzentrale werden regelmäßig in der Bauhüttenzeitschrift „Soziale Bauwirtschaft“ durch Veröffentlichungen dem gesamten Baugewerbe zur Verfügung gestellt.

BAUHÜTTE BERLIN, BAUGESELLSCHAFT M. B. H.



Bild 1. Häusergruppe am Schillerpark. Nach dem Entwurf des Architekten a. D. Bruno Taut. Der Gesamtblock enthält 102 Wohnungen und wurde ausgeführt in der Zeit vom 22. Oktober 1924 bis 30. November 1926.



Bild 2. Straßenansicht des für den „Verband der Deutschen Buchdrucker“ ausgeführten Neubaus in Berlin, Dreibund-str. Der Entwurf stammt von den Architekten Max Taut & Hoffmann. Das Hauptgebäude dient hauptsächlich Wohnzwecken. Im Hintergebäude, das in Eisenbeton ausgeführt wurde, sind die Büros des „Verbandes der Deutschen Buchdrucker“ sowie die Druckerei untergebracht. Ausführung: 5. Sept. 1924 bis 24. Aug. 1926.

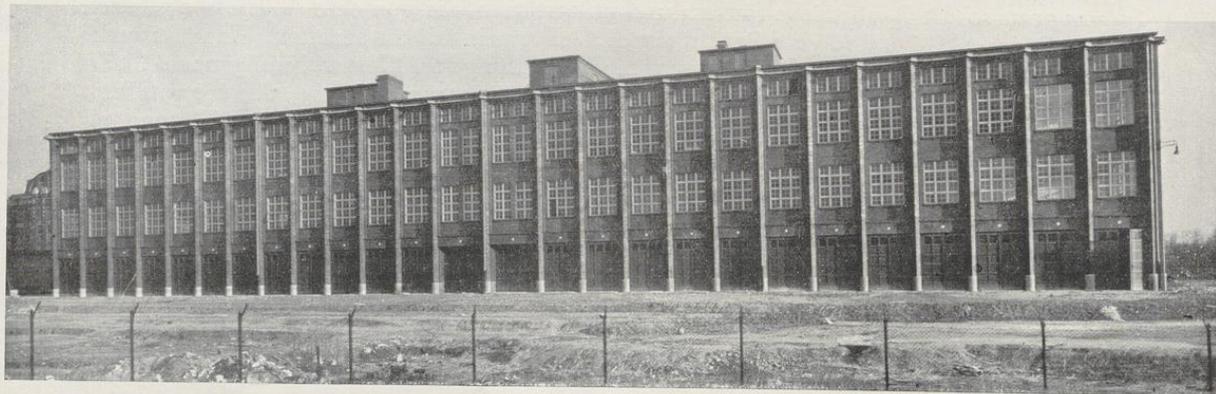


Bild 5. Hauptansicht eines für die Konsumgenossenschaft in Berlin-Lichtenberg, Bornitzstraße, erbauten Wirtschaftsgebäudes in Eisenbeton nach den Plänen des Architekten Wettstein von der Konsumgenossenschaft Berlin. Bauzeit 1926, 9 Monate.

Die Bauhütte Berlin wurde am 8. Oktober 1919 von der Märkischen Heimstätte, Siedlungsbank für Berlin und die Provinz Brandenburg, gegründet. Ihr Stammkapital wurde zunächst auf 1 Million Papiermark festgesetzt. Später beteiligte sich der Verband sozialer Baubetriebe an der Bauhütte Berlin, deren Stammkapital heute 250000 Reichsmark beträgt, wovon die Hälfte der Wohnungsfürsorgegesellschaft der Stadt Berlin und die andere Hälfte dem Verband sozialer Baubetriebe gehört. Die Tätigkeit der Bauhütte Berlin erstreckt sich heute fast ausschließlich auf das Gebiet von Groß-Berlin, nachdem in den ersten Jahren Filialen in Rathenow, Guben, Kottbus, Senftenberg, Luckenwalde und Forst errichtet worden sind. Diese Zweigstellen sind zum größten Teil später in selbständige Bauhütten unter Be-

BAUHÜTTE BERLIN, BAUGESELLSCHAFT M. B. H.

teilung der örtlichen Gewerkschaften umgewandelt worden. Die durchschnittlichen Beschäftigungszahlen betragen in den Jahren

	Beschäftigte	bei einem Umsatz von
1920	436	728 250 GM.
1921	555	1 488 400 GM.
1922	569	1 259 050 GM.
1923	427	945 500 GM.
1924	306	1 500 000 RM.
1925	498	3 700 000 RM.
1926	570	4 000 000 RM.

Ende Mai 1927 waren in der Bauhütte Berlin 676 Beschäftigte tätig.

Die Bauhütte Berlin verfügt über ausgedehnte Lagerplätze und die modernsten Betriebseinrichtungen. Sie führt Bauarbeiten jeder Art und jeden Umfanges aus und hat seit ihrem Bestehen rund 2500 neue Wohnungen fertiggestellt.



Bild 4. Häuserblock in Weißensee, Trierer Straße, mit 48 Wohnungen.
Entwurf: Stadtbaurat a. D. Bruno Taut.
Ausführungszeit vom 28. Oktober 1925 bis 25. Dezember 1926.



Bild 5. Straßenfronten eines Wohnhausblocks von 71 Wohnungen in Weißensee, Buschallee Ecke Gartenstraße, nach dem Entwurf des Stadtbaurats a. D. Bruno Taut.
Ausführungszeit vom 14. Oktober 1925 bis 23. November 1926.

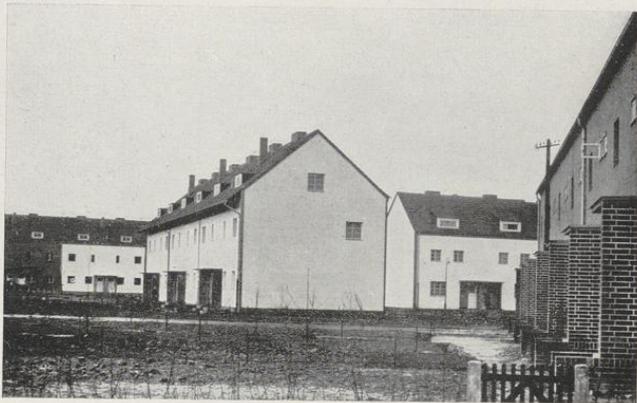


Bild 6 zeigt einen Abschnitt der Siedlung Eichkamp. Hier wurden nach den Plänen des Stadtbaurats a. D. Bruno Taut Doppelhäuser nach drei verschiedenen Typen ausgeführt. Die Bauzeit fiel hauptsächlich in die Jahre 1926 bis 1927.

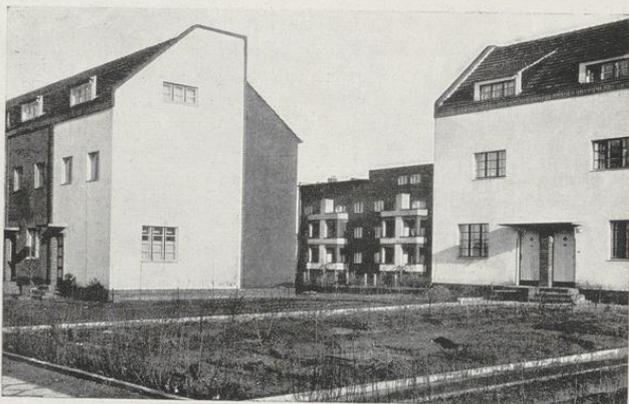
DEUTSCHE BAUHÜTTE G. M. B. H., BERLIN



Aus der Groß-Siedlung Berlin-Britz. Erbauer: Gehag.
Architekt: Dr. Ing. Martin Wagner-Berlin.



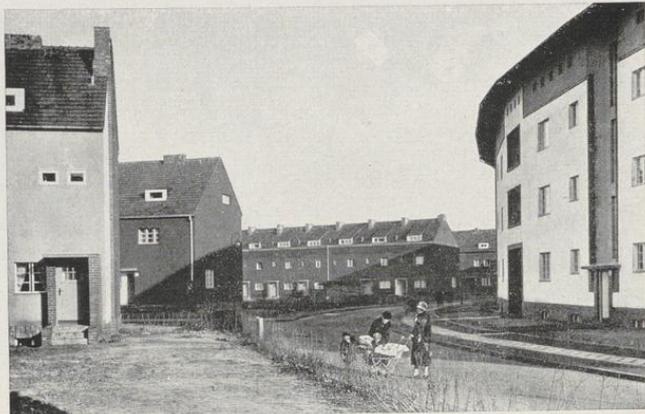
Aus der Groß-Siedlung Berlin-Britz. Erbauer Gehag.
Architekt: Bruno Taut-Berlin.



Aus der Groß-Siedlung Berlin-Britz. Erbauer: Gehag.
Architekt: Bruno Taut-Berlin.

In Berlin ist am 17. Juni 1925 eine zweite Bauhütte, die Deutsche Bauhütte G. m. b. H., mit einem Stammkapital von 100 000 Reichsmark vom Verband sozialer Baubetriebe als alleinigem Gesellschafter errichtet worden. Die Deutsche Bauhütte soll Hoch-, Tief- und Eisenbetonarbeiten im ganzen Deutschen Reich ausführen und insbesondere durch Übernahme von Spezialarbeiten die örtlichen Bauhütten unterstützen. Im ersten Geschäftsjahre baute sie unter anderem 1028 Wohnungen der Großsiedlung in Britz. In dieser Siedlung wurde der größte Teil der baubewerblichen Arbeiten durch die übrigen sozialen Betriebe Berlins ausgeführt. Im Jahre 1926 übernahm die Bauhütte die Herstellung eines großen Teiles der Großsiedlung Zehlendorf sowie größere

DEUTSCHE BAUHÜTTE G. M. B. H., BERLIN



Aus der Groß-Siedlung Berlin-Britz. Erbauer: Gehag.
Architekt: Bruno Taut-Berlin.



Aus der Groß-Siedlung Berlin-Britz. Erbauer: Gehag.
Architekt: Bruno Taut-Berlin.

Eisenbeton- und Tiefbauarbeiten außerhalb Berlins und der Provinz Brandenburg. Im September 1926 wurden 1230 Personen in ihrem Betriebe beschäftigt; Ende Mai 1927 betrug die Beschäftigtenzahl 833. Der Maschinen-, Geräte- und Rüstzeugpark dieser Bauhütte ist auf das allermodernste eingerichtet.

Die beiden Berliner Bauhütten können trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens auf eine recht erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Neben ihrer vorbildlichen technischen Einrichtung verfügen sie über eine gesunde wirtschaftliche Grundlage, so daß sie in der Lage sind, auch bei Aufträgen größeren Stiles den Auftraggebern die erforderlichen finanziellen Vorhaltungen zu leisten.



Aus der Groß-Siedlung Berlin-Britz. Erbauer: Gehag.
Architekt: Bruno Taut-Berlin.

Ähnlich gut fundiert ist die Mehrzahl der Bauhütten in der Provinz Brandenburg, von denen nachstehend einige kurz erwähnt werden sollen.

DIE BAUHÜTTE LANDSBERG AN DER WARTHE

ging aus der gemeinnützigen Bau- und Betriebsgenossenschaft für Landsberg und Umgegend, e. G. m. b. H., hervor. Dieser Betrieb verfügte bereits im Jahre 1923 über eine eigene Ziegelei. Er beschäftigte im Jahre 1924 bis zu 78, im Jahre 1925 bis zu 67 und am 31. Mai 1927 73 Personen. Das Eigenkapital der Bauhütte Landsberg an der Warthe beläuft sich auf 25 000 Mark.

Der Aufbau und die Entwicklung der übrigen Bauhütten und Baunebenbetriebe im Bezirk Berlin-Brandenburg ist ähnlich der zuvor geschilderten. Insbesondere befindet sich die

BAUHÜTTE BRANDENBURG AN DER HAVEL

in sehr lebhaftem Aufbau; sie beschäftigte im Mai 1927 über 150 Personen.

Der Bezirk Berlin des Verbandes sozialer Baubetriebe, Berlin N 24, Friedrichstraße 120, veröffentlicht alle Jahre eine bis ins kleinste zergliederte Aufstellung über die Tätigkeit seiner 25 sozialen Betriebe und legt damit der Öffentlichkeit eine tiefgehende Rechenschaft ab.

DIE BAUHÜTTE FRANKFURT AN DER ODER

ging aus der im Jahre 1920 gegründeten sozialen Bau- und Betriebsgenossenschaft für Frankfurt an der Oder und Umgebung e. G. m. b. H. hervor. Sie wurde am 16. November 1925 mit einem Stammkapital von 40 000 Mark gegründet. Hauptgesellschafter ist der Verband sozialer Baubetriebe. Außer ihm sind die Gewerkschaften bzw. Unternehmungen der Arbeiterschaft beteiligt. Die Bauhütte Frankfurt an der Oder besitzt einen eigenen Lagerplatz mit Gebäuden und einer gut eingerichteten Tischlerei. Ende Mai 1927 beschäftigte sie in ihrem Betrieb 193 Arbeiter und Angestellte.

Im Gegensatz zu der vorgenannten Bauhütte ist

DIE BAUHÜTTE IN LUCKENWALDE

aus einer Filiale der Bauhütte Berlin hervorgegangen. Ihr Stammkapital beträgt 10 100 Mark bei außerordentlichen Reserven. Der Umsatz stieg bisher von Jahr zu Jahr. Im Mai 1927 wurden 126 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, während in der besten Zeit des Jahres 1924 22 Personen und in der besten Zeit des Jahres 1925 98 Personen in dieser Bauhütte beschäftigt waren. Im Jahre 1924 wurden 98 Wohnungen, im Jahre 1925 93 Wohnungen und im Jahre 1926 75 Wohnungen durch die Bauhütte Luckenwalde hergestellt.



Bild 1



Bild 2



Bild 3

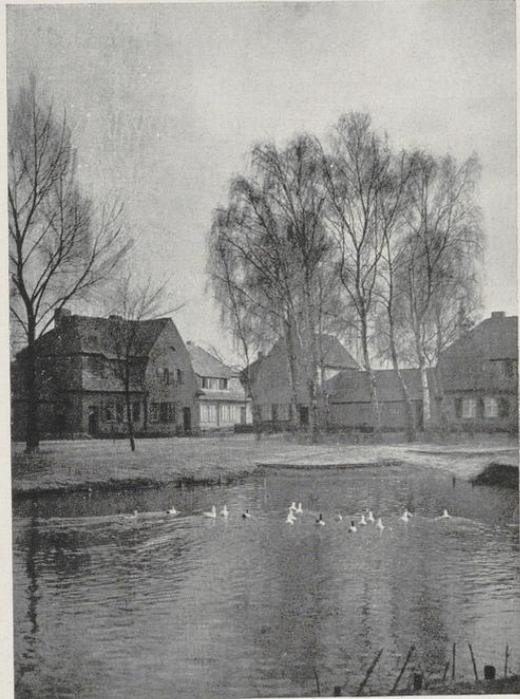


Bild 4

Bild 1 und 2: Wohnbauten der Bauhütte G. m. b. H., Frankfurt an der Oder.

Bild 3: Bauhütte Luckenwalde, Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft. Am Anger, Blick gegen den Torbogen.

Bild 4: Bauhütte Luckenwalde, Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft. Am Anger.

Bild 5: Bauhütte Landsberg, Sechsfamilien-Wohnhaus für das Reichsneubauamt Landsberg a. W.



Bild 5

E. ECKARD

Aktien-Gesellschaft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Berlin W 9, Linkstraße 33-34



Wohnhausgruppen in Berlin-Cöpenick, Gutenberg- und Flemmingstraße

Eigentümer und Ausführung: E. Eckard A.-G.
Aufnahme: Helm & Co.



Teilansicht des rechten Baublocks am Park

Architekt B. D. A. Bruno Ahrends, Regierungsbaumeister a. D.
Aufnahme: Helm & Co.

PHILIPP HOLZMANN A.-G., FRANKFURT ^{A.}_{M.}



ZWEIG- NIEDERLASSUNGEN UND ZWEIGSTELLEN

Berlin / Danzig
Dresden / Düsseldorf
Duisburg / Gera
Halle / Hamburg
Hannover / Köln
Königsberg / Mannheim
München / Oppeln
Stettin / Stuttgart

*

Alexandrien / Angora
Athen / Buenos Aires
Konstantinopel / Lima
Saloniki / Suez
Santiago de Chile

*

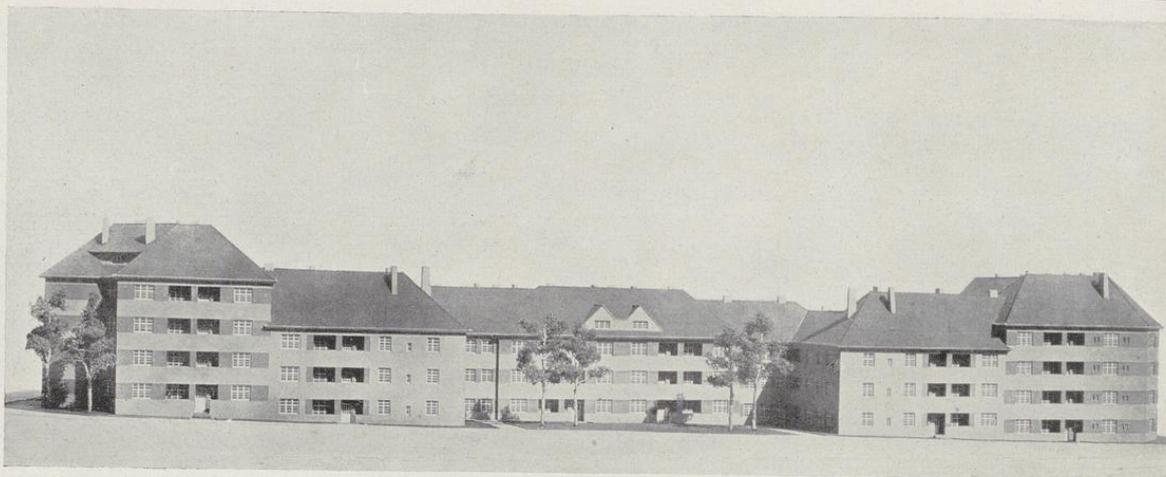
ZWEIGNIEDERLASSUNG **B E R L I N** ABTEILUNG HOCHBAU

Ausführung öffentlicher und privater Gebäude, Industriebauten, Geschäftshäuser, Siedlungen. In der Zeit nach dem Kriege neben umfangreichen Industriebauten Erstellung v. 4500 Wohnungen.

*



Bild oben: Schöneberg, Hauptstraße, Ecke Innsbrucker Straße. Architekten: Prof. Paul Mebes und Regierungs-Bau-meister a. D. Paul Emmerich.
Bild in der Mitte und unten: Reinickendorf, Schillerpromenade. Architekt: Glas



Wohnhausblock in Waidmannslust. Entwurf: Arch. BDA. Kurt Heinrich Tischer, Berlin, Bleibtreustraße

DYCKERHOFF & WIDMANN A. G.

Niederlassung Berlin / Hochbauabteilung / W 57, Frobenstraße 2
Zentraldirektion der „Dywidag“: Wiesbaden = Biebrich a. Rh.

Die seit über 60 Jahren bestehende Unternehmung ist durch Niederlassungen und Geschäftsstellen außer in Berlin vertreten in:
Biebrich a. Rh., Breslau, Cassel, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Halle, Hamburg, Hannover, Jena, Karlsruhe i. B., Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nordhausen, Nürnberg, Plauen, Saarbrücken, Stettin, Stuttgart, Trier, Waldenburg; außerdem sind eigene Niederlassungen, Vertretungen und Interessengemeinschaften an den bedeutendsten Plätzen des Auslandes.

Die Firma führt aus: Industriebauten aller Art, Bunker und Brücken für Großraumförderung, Schachtabteufungen, Strecken- und Stollenausbau, Wasserturmbehälter, größte Brückenbauten, künstliche Gründungen jeder, auch schwierigster Art, Wasserkraftanlagen, Wehrbauten, Talsperren, Baggerungen und Naßbaggerarbeiten größten Stils, Erdbewegungen, Betonstraßen, Kläranlagen nach eigenem System, Torkretierungsarbeiten, Hoch- und Tiefbauten jeder Größe und Art, Kanalisationsarbeiten, dünnwandige Schalenkuppeln und Tonnengewölbe nach dem Verfahren Zeiß-Dywidag D.R.P. (nach diesem System wurde vor kurzer Zeit die Kuppel des Planetariums zu Berlin vollendet) und befaßt sich außerdem mit der Herstellung säurefesten Betons „Prodorit“.

Im Bereiche der Niederlassung Berlin beschäftigt sich die Firma außer mit den oben aufgeführten Arbeiten vor allem auch mit Villen-, Wohnungs- und Siedlungsbauten. Sie vollendete in letzter Zeit in Groß-Berlin u. a.:

Einen Wohnhausblock Lortzingstraße, Ecke Haydn- und Marschnerstraße (Händelplatz), Architekten Pelzer und Markert; Wohnhausbauten Karl Stieler- Ecke Bismarckstraße, Berlin-Steglitz, Architekten Block und Klitscher; den ersten Teil der Miethausgruppe Waidmannslust der Waidmannsluster Miethausbau-Gesellschaft m. b. H., Charlottenburg, nach dem Entwurf des Architekten B. D. A. Kurt Heinrich Tischer, mit 50 Wohnungen; den ersten Teil eines Baublocks für die „Landbau“ Gemeinnützige Landerwerbs- und Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Berlin W 57, Architekten Dr. Wiener und Goettel, mit ebenfalls 50 Wohnungen.

Die zweiten Bauteile in Steglitz und Waidmannslust in gleichem Umfange folgen. Auf dem Grundstück Friedrichstraße 19 führte sie unter schwierigsten Verhältnissen Abriß, Neugründung und Wiederaufbau eines Geschäftshauses durch.



Tempelhof, Manteuffelstr.- Ecke Bosestr.- Ecke Straße 12 c — Bauherr und Ausführung: Herm. Streubel, Baugeschäft
Architekt: Walter Hämer, Berlin

HERM. STREUBEL

BAUGESCHÄFT

INH. GEORG GESTRICH G. M. B. H. / BERLIN

Als nach Beendigung der Freiheitskriege im Jahre 1820 der einfache Maurergeselle Gotthilf Streubel seine Schritte nach Berlin lenkte, um hier sein Glück zu versuchen, dachte er wohl nicht daran, daß er den Grundstein legen würde zu einer der größten und angesehensten Baufirmen der Reichshauptstadt. Ausgerüstet mit seltener zeichnerischer Begabung, gründlichen Fachkenntnissen und großem Unternehmungsgeist, widmete er sich noch im gleichen Jahre auf Anraten des damaligen Polizeidirektors dem Bau von Feuerungsanlagen, und die Ausführung der ihm übertragenen ersten Aufträge erwies sich als so solide und zweckentsprechend, daß bald die gesamte damalige Geschäftswelt Berlins, wie Brauer, Bäcker, Schlächter, Färber, Seifensieder usw., auf ihn aufmerksam wurde und man sich bei der Durchführung besonders gewissenhafter Aufträge gern der jungen Firma Streubel bediente. Die zweite Entwicklungsphase des Unternehmens kündigt sich mit dem im Jahre 1855 erfolgten Eintritt Hermann Streubels, des Sohnes Gotthilfs, in die Firma an, indem man allmählich das Tätigkeitsfeld der Firma erweiterte und zum Bau ganzer gewerblicher Anlagen sowie Wohnhäuser überging. So haben z. B. die großen Brauereianlagen von Louis Gratweil, der Berliner Unionsbrauerei und der Weißbierbrauerei von Carl Breithaupt die Firma Hermann Streubel zu ihrem Schöpfer. Die dritte und wichtigste Entwicklungsstufe der Firma, die zeitlich mit dem großartigen Aufschwung der deutschen Wirtschaft nach der Gründerzeit zusammenfällt, ist wiederum durch den Eintritt eines Teilhabers (1880) gekennzeichnet. Während bis dahin der Geschäftsbetrieb des Unternehmens noch einen ausgesprochen handwerksmäßigen Charakter trug, erfuhr derselbe durch die unermüdliche Schaffenskraft und den Weitblick des neuen Teilhabers, Georg Gestrich, eine beträchtliche Erweiterung des Tätigkeits-Bereiches, und nach und nach das Gepräge einer modernen Bauunternehmung. So war es der Firma im Laufe der Zeit geglückt, sich das Vertrauen der Staats- und Kommunalbehörden zu erwerben und mit der Durchführung wertvoller Bauprojekte, wie Schulen, Krankenhäuser, Badeanstalten, Lagerhäuser, Hafengebäuden, Uferbefestigungen für die Berliner städtischen Behörden, Stadt- und Ringbahnstationen, die Errichtung von Beamtsiedlungen für die Eisenbahndirektion, Verwaltungs- und Hochschulbauten, Kasernen, Postämter für die Reichs- und Staatsbehörden bedacht zu werden. Diese äußeren Merkmale eines erfolgreichen Schaffens trugen wesentlich zur Steigerung des Ansehens der Firma bei und führten logischerweise zu einer regen Inanspruchnahme auch von Seiten privater Auftraggeber. Die Firma ist neuerdings in eine G. m. b. H. umgewandelt worden und firmiert jetzt Herm. Streubel, Baugeschäft, Inh. Georg Gestrich G. m. b. H. Die Geschäftsführer und Nachkommen der Gründer, die Diplomingenieure Wilhelm und Helmuth Gestrich, geben die Gewähr für eine gute Fortentwicklung des Unternehmens.

Auszug aus »Internationale Handelsbrücke« 1924-1925 * Verlag »Unsere Zeit«

HERMANN SCHÄLER

BAUGESCHÄFT

Berlin-Schmargendorf / Mecklenburgische Straße 50/57

Die Firma Hermann Schäler ist im Jahre 1880 gegründet und hat sich im Laufe der Jahre aus ihrem früheren Spezialgebiet dem Schornsteinbau, der Kesseleinmauerungen und Feuerungsanlagen heraus in umfangreicher Weise entwickelt. Auf dem in Berlin-Schmargendorf in der Mecklenburgischen Straße gelegenen Werkplatz wird ein großer Zimmereibetrieb sowie eine Holzbearbeitungsfabrik unterhalten, weiterhin ist angegliedert eine mit den modernsten Maschinen ausgestattete Bautischlerei mit großer Holztrocknungsanlage. Die Firma betreibt außerdem in Schöpfung i. M. bei Eberswalde die Dampfsäge- und Hobelwerke „Hermannsmühle“ mit einem Jahres-einschnitt von 50000 Fm.

Zu dem ständigen Kundenkreis gehören Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, maßgebende Firmen der Berliner Groß-Industrie und einflußreiche Kreise der Berliner Architektenschaft.

Von den vielen Ausführungen sind zu nennen:

Verwaltungsgebäude der Knorrbremse A.-G., Lichtenberg,

Sparkasse Neukölln,

Fabrikbauten Benz & Cie., A.-G.,

Kahlbaum A.-G., Adlershof,

Allgemeine Elektrizität-Gesellschaft (Turbinenfabrik Moabit, Lokomotivfabrik Hennigsdorf),

Zoellner-Werke A.-G., Neukölln,

Norddeutsche Kabelwerke A.-G., Neukölln, ferner die

Städtischen Freibäder Wannsee und Müggelsee.

Siedlungsanlagen der Hennigsdorfer Siedlungsgesellschaften im Zuge der Marwitzer Chaussee, der Feld- und Voltastraße in Hennigsdorf, für die Wohnbau G. m. b. H. Häusergruppen im Zuge der Heiligendammer- und Salzbrunner Straße in Schmargendorf, der Goebenstraße und Steglitzer Straße in Lichterfelde, für die

Heimstättensiedlung Berlin-Wilmersdorf, Gemeinnützige A.-G. Häusergruppen am Alarichplatz in Tempelhof und Davoser Straße in Schmargendorf, für die

Wohnungsbau- und Siedlungsgenossenschaft Tempelhof Flachbausiedlungen im Zuge der Wolframstraße in Tempelhof, für die

Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues den Häuserblock am Freyaplatz in Lichtenberg u. a. m.

Weiterhin:

Rathausneubau Zehlendorf, Gemeindehaus Dahlem,

Lungenheilstätte Buch, Girozentrale der Stadt Berlin und dergleichen sowie eine große Anzahl von Villen und Landhäusern.